

ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC.

JEREMIA 10,16

AUSGABE 2/2026

In irdenen **GEFÄßEN**

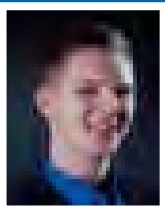
*Die schwachen und zerbrochenen Gefäße
in der Linie des Messias*



SEITE 16
ABRAHAM: FREUND GOTTES

SEITE 21
RAHAB: DIE HURE VON JERICO

SEITE 22
DAVID: DER KÖNIG DER FEHLTRITTE



VOM REDAKTEUR

Während meiner Zeit am Bibelcollege lernte ich im Unterricht etwas über die jüdischen Stammväter in der Linie des Messias. Als wir über die Fehlritte eines jeden dieser Glaubenshelden sprachen, vermittelte der Bibellehrer uns das Bild einer von Unmoral durchdrungenen Familie. Ich konnte kaum verstehen, warum Gott diesen Familienmitgliedern eine solche Güte zuteilwerden ließ.

Nach dem Unterricht suchte ich meinen Lehrer auf, um mit ihm über seine Vorlesung zu sprechen. Ich teilte ihm meine Vorbehalte mit, dass wir diesen Menschen angesichts ihrer Verfehlungen – wie Abrahams Lügen, Jakobs Täuschung, Judas Treuebruch und sexuelle Unmoral – solche Ehre erweisen.

Ich fragte ihn, warum Gott ihnen eine so herausragende Stellung zukommen ließ, indem er sie in die Abstammungslinie Jesu aufnahm. Nachdem er mir geduldig zugehört hatte, veränderte mein Professor mit einer einfachen Frage meine Sichtweise: „Sind Sie nicht froh, dass Gott Ihnen dieselbe Gnade erwiesen hat wie jenen?“

Seine Sichtweise war genau richtig. Gottes Gnade war noch nie von der Gerechtigkeit des Menschen abhängig. Wäre das so, könnte niemand sie erhalten. Doch Gott hat diese unwürdigen Sünder so sehr geliebt – so wie er dich, mich und jeden Menschen liebt, der nach seinem Bild geschaffen wurde –, dass er ihnen weit größere Segnungen schenkte, als sie verdienten.

Ich bin zutiefst dankbar für die Gnade, die Gott uns so großzügig schenkt. Ich kenne die Schlechtigkeit meines eigenen Herzens und schaudere bei dem Gedanken, dass all meine Sünden vor Gott offenbart werden. Doch es stimmt: „Ja, die Gnadenerweise des HERRN sind nicht zu Ende, ja, sein Erbarmen hört nicht auf, es ist jeden Morgen neu. Groß ist deine Treue“ (Klgl 3,22-23)

Das Thema dieser Ausgabe von *Israel Mein Erbe* entstand aus dieser Lektion am Bibelcollege. Wir haben zehn Artikel über bemerkenswerte Personen aus der messianischen Linie zusammengestellt, um ein eindrucksvolles Bild von Gottes erstaunlicher Gnade zu zeichnen – derselben Gnade, die wir heute genießen, so wie diese Menschen damals.

Den Titel dieser Ausgabe haben wir 2. Korinther 4,7 entnommen. In Bezug auf die Botschaft des Evangeliums schrieb der Apostel Paulus: „Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit das Übermaß der Kraft von Gott ist und nicht aus uns.“

Auch wir, die wir Jesus, dem Messias, als unserem Retter vertrauen, sind zerbrechliche Gefäße, die das göttliche Licht Christi in sich tragen, genau wie die sündigen Menschen in der Abstammungslinie Jesu, denen ein besonderes Vorrecht zuteilwurde. Gott hat uns so gesegnet – nicht aufgrund unseres Verdienstes, sondern damit seine Herrlichkeit sichtbar wird. In seiner Gnade lässt er uns an der großen Geschichte der Erlösung teilhaben, die er geschrieben hat.

In seinem Dienst
Jesse King (Chefredakteur)

ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC. • JEREMIA 10,16

Jahrgang 12 • 2/2026

LEITBILD

ISRAEL MEIN ERBE erscheint zweimonatlich und wird von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. veröffentlicht, einem weltweiten evangelikalen Dienst, der die biblische Wahrheit über Israel und den Messias verkündigt und gleichzeitig dem jüdischen Volk physischen und geistlichen Trost bringt.

Chefredakteur: Jesse King

Beratende Redakteurin: Lorna Simcox

Redaktion Deutschland: Georg Hagedorn

Übersetzung: Maya Zika; Joachim Klotz

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Präsident: Jim Showers

Geschäftsführender Direktor: Steve Conover

Vizepräsident / kaufm. Geschäftsführer: John Wilcox

Vizepräsident Entwicklungsplanung: Dan Dark

Vizepräsident für Nordamerika: Chris Katulka

Vizepräsident für internationale Dienste: Mike Stallard

Vizepräsident Medien: Lisa Small

STANDORTE

USA: The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc., P. O. Box 908, Bellmawr, NJ 08099; Kanada: FOI Gospel Ministry Inc., P. O. Box 428 STN A, Brampton, ON L6V 2L4; Australien: The Friends of Israel Gospel Ministry, P. O. Box 171, Melrose Park SA 5039

BESTELLUNGEN/ABONNEMENT/SPENDEN

CMV Hagedorn, Postfach 30 04 30, 40404 Düsseldorf

Tel.: (0 52 61) 9 71 57 48

www.israel-mein-erbe.de; www.cmv-duesseldorf.de

info@cmv-duesseldorf.de

Bankverbindung für Spenden für „Israel Mein Erbe“:

Kontoinhaber: FOI-Germany e.V.

Verwendungszweck: Israel Mein Erbe

Evangelische Bank eG, Kassel

IBAN: DE83 5206 0410 0005 0479 43

BIC: GENODEF1EK1

KONTAKT

Georg Hagedorn, ghagedorn@foi.org

Druck: Gemeindebriefdruckerei

© Copyright 2026 The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc.

Bibelzitate, soweit nicht anders angegeben: Revidierte Elberfelder Übersetzung, SCM Brockhaus Verlag, NeÜ, Christliche Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg

10

AUF GOTTES VERHEISSUNGEN VERTRAUEN

Gott hat den Christen viele wunderbare Verheißungen gegeben.

Steve Herzig

16

ABRAHAM: FREUND GOTTEST

Trotz seiner Lügen und Fehlritte bestand Abraham die ultimative Glaubensprüfung gegenüber dem allmächtigen Gott.

Steve Herzig

21

RAHAB: DIE HURE VON JERICHO

Gott erwies wunderbare Gnade, indem er eine in heidnischer Kultur verwurzelte kanaanitische Hure zu einer Heldin des Glaubens machte.

Cameron Joyner

22

DAVID: DER KÖNIG DER FEHL- TRITTE

David beging als König einige schwerwiegende moralische Verfehlungen. Doch Gott würdigte ihn dennoch als einen Mann nach seinem Herzen.

Paul Golden

29

HISKIA UND JOSIA

Der Untergang zweier der gerechtesten Könige Judas mahnt uns, vor unserem gnädigen Herrn Demut zu üben.

Steve Conover



Seite 10

MEHR IN DIESER AUSGABE

- 4 EINBLICK
- 5 BLICKPUNKT NAHER OSTEN
- 6 EDITORIAL
- 7 ACHTUNG, ANTISEMITISMUS
- 8 FOI IN AKTION
- 14 DIE UNGEWÖHNLICHEN VERDÄCHTIGEN
- 18 JAKOB
- 20 JUDA
- 24 SALOMO
- 26 USIJA UND MANASSE
- 28 JOJACHIN
- 31 MARIA UND JOSEF
- 32 GRUNDLAGEN DES GLAUBENS – TEIL 67
- 35 BERÖA-RUBRIK
- 36 HOSEA 9 (TEIL 12)
- 40 JÜDISCHE WELT AKTUELL
- 41 WAHRHEIT ENTDECKEN
- 42 GOLDENE ÄPFEL



Eine Taufe im Jordan während einer „Up to Jerusalem“-Tour

Im Frühjahr 1990 betrat ich zum ersten Mal israelischen Boden. Ich war noch ein Teenager, als ich 16 unvergessliche Tage mit „The Friends of Israel Gospel Ministry“ im „Land der Bibel“ verbrachte und entdeckte, wie eng die Bibel mit der Geografie und Kultur des Heiligen Landes verbunden ist. Seitdem ich an den Orten stand, von denen ich seit meiner frühen Kindheit gehört hatte, kann ich meine Bibel nicht mehr auf dieselbe Weise lesen wie vorher. Diese Erfahrung vertiefte meine Liebe zu Gottes auserwähltem Volk und legte den Grundstein für meinen späteren vollzeitlichen Dienst.

Als ich nach Hause zurückkehrte, fragten mich viele Menschen nach dem eindrucksvollsten Erlebnis meiner Reise. Ohne zu zögern antwortete ich, dass mich die Abendmahlsfeier am Gartengrab am meisten berührt hatte. In Jerusalem zu sein, Brot und Kelch zu nehmen und über die Tiefe der Liebe Jesu zu mir nachzudenken – dass er an meiner Stelle starb und für meine Sünden bezahlt hat – war wirklich überwältigend.

Ich hätte mir damals nicht vorstellen können, dass ich Jahre später selbst andere Menschen auf unseren *Up to Jerusalem*-Reisen nach Israel begleiten und dabei erleben würde, wie Erstbesucher des Landes ihre eigenen Entdeckungen machen und unvergessliche Momente erleben – so wie ich auf meiner ersten Reise. Solche geistlich prägenden Begegnungen ergeben sich oft unerwartet und sind für jeden Teilnehmer ganz unterschiedlich.

Während unserer letzten Reise hat Gott mich durch einen unerwarteten Moment am Jordan sehr ermutigt. Dort wurden Gläubige aus vielen Reisegruppen – auch aus unserer – getauft. Ich hatte dort schon früher Taufen miterlebt, doch diese bewegte mich besonders. Ich hörte Menschen in vielen verschiedenen Sprachen beten und dem Herrn Loblieder singen – mit Melodien, die mir teils vertraut, teils fremd waren. Ich sah die Freude in ihren

Gesichtern und empfand eine tiefe Verbundenheit mit ihnen, als sie öffentlich bezeugten, was der Messias in ihrem Leben getan hat, und sie sich durch die Taufe zu ihm bekannten.

Diese Erfahrung überschritt die Grenzen von Kultur und Sprache. Sie ließ mich an einen wunderbaren zukünftigen Tag nach der Zeit der Bedrängnis denken, an dem die Anbeter des einen wahren Gottes zusammenkommen werden:

Nach diesem sah ich: Und siehe, eine große Volksmenge, die niemand zählen konnte, aus jeder Nation und aus Stämmen und Völkern und Sprachen, stand vor dem Thron und vor dem Lamm, bekleidet mit weißen Gewändern und Palmen in ihren Händen. Und sie rufen mit lauter Stimme und sagen: Das Heil unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm! (Offb 7,9-10)

Als ich nach der Taufe über diese Verse nachdachte, freute sich mein Kollege, der diese Ehrfurcht ebenso empfand, und rief aus: „Das ist ein Vorgeschmack auf den Himmel!“ Das war es in der Tat. Nur der allmächtige Gott des Universums hat die Macht, Sünder zu erlösen und aus Fremden und sogar Feinden Brüder und Schwestern zu machen.

Ich empfehle Ihnen, uns auf einer unserer *Up-to-Jerusalem*-Reisen zu begleiten. Sie werden zweifellos Ihre eigenen Momente erleben, in denen Gott das Heilige Land und sein Wort gebraucht, um Ihren Glauben zu stärken. Die Worte der Bibel gewinnen neue, tiefgreifende Bedeutung, wenn man die Orte besucht, an denen sich die beschriebenen Ereignisse zugetragen haben.

- Das Tal von Elah, auf das wir hinabblicken und uns daran erinnern, wie David großen Glauben an den Gott Israels bewies und Goliath besiegte.
- Der Berg der Seligpreisungen, wo wir gemeinsam die Bergpredigt lesen.
- Der See Genezareth, den wir überqueren und uns dabei vorstellen, wie Jesus den Sturm stillte.

Solche Augenblicke machen die buchstäbliche Wahrheit von Gottes Wort und das historische Fundament unseres Glaubens deutlich sichtbar.

Unsere Reisen sind darauf ausgerichtet, sowohl den Verstand als auch das Herz anzusprechen. Sie werden verändert nach Hause zurückkehren – mit einem umfassenderen Bild der Bibel und davon, wie alles in Gottes Plan zusammenpasst, mit einem besseren Verständnis seiner ewigen Verheißungen an das jüdische Volk und mit einer erneuerten Entschlossenheit, mutig für den König der Könige zu leben, der eines Tages zurückkehren und von seinem Thron in Jerusalem regieren wird. Ich hoffe, Sie auf einer zukünftigen Reise nach Jerusalem zu sehen!

Steve Conover ist Geschäftsführer von FOI.

ISRAEL UND DER LIBANON NEHMEN DIREKTE VERHANDLUNGEN AUF



Politiker zeigen das Waffenstillstandsabkommen zur Beendigung des Krieges im Gazastreifen.

Israel und der Libanon haben kürzlich ihre ersten direkten diplomatischen Gespräche seit mehr als drei Jahrzehnten geführt. Die beiden Länder, die offiziell keine diplomatischen Beziehungen unterhalten und sich seit 1948 technisch gesehen im Kriegszustand befinden, erörterten vertrauensbildende Maßnahmen, um die Spannungen im Südlibanon nahe ihrer gemeinsamen Grenze zu verringern.

Die historischen Gespräche wurden von der Trump-Regierung vermittelt, die versucht, den Dialog zwischen Israel und dem Libanon zu fördern. Langfristig ist das Ziel eine Normalisierung der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern. Kurzfristig hofft das Weiße Haus jedoch, dass das bilaterale Treffen dazu beitragen wird, eine Fortsetzung des Krieges im Libanon zu vermeiden.

Dieser Krieg begann im Oktober 2023, als die vom Iran unterstützte Terrororganisation Hisbollah Hunderte Raketen und Flugkörper auf Nordisrael abfeuerte. Es folgte ein Jahr grenzüberschreitender Kämpfe, das zu israelischen Luftangriffen und im Oktober 2024 schließlich zu einer Bodenoffensive im Süden des Libanon führte. Nachdem Israel den Hisbollah-Generalsekretär Hassan Nasrallah und einen Großteil der Führung der Organisation getötet hatte, vermittelten die Vereinigten Staaten einen Waffenstillstand, der im November 2024 in Kraft trat.

Das Waffenstillstandsabkommen verpflichtete die Hisbollah, ihre Kämpfer und Waffen aus dem Gebiet südlich

des Litani-Flusses abzuziehen, der etwa 30 km nördlich der Grenze zu Israel verläuft. Die Vereinbarung verpflichtete die libanesische Regierung außerdem, die Hisbollah zu entwaffnen und dafür zu sorgen, dass die libanesischen Streitkräfte – das offizielle Militär des Landes – die einzige bewaffnete Kraft sind. Im Gegenzug sollten sich israelische Truppen aus dem Südlibanon zurückziehen.

Die Waffenruhe steht jedoch auf der Kippe, da die libanesische Regierung sich weigert, die Hisbollah zu entwaffnen – aus Angst, dadurch einen konfessionellen Konflikt auszulösen. Obwohl Israel die Hisbollah stark geschwächt hat, genießt sie weiterhin große Unterstützung innerhalb der schiitischen Bevölkerung des Libanon, die etwa 30 % der Gesamtbevölkerung ausmacht – etwa so groß wie die sunnitische Bevölkerung des Landes. Die libanesische Regierung fürchtet, dass ernsthafte Maßnahmen gegen die Hisbollah das Land erneut in einen Bürgerkrieg stürzen könnten. Während des libanesischen Bürgerkriegs von 1975 bis 1990 kamen mindestens 150.000 Menschen ums Leben.

Die Hisbollah nutzt die Untätigkeit der libanesischen Regierung aus, um ihre Raketenabschussrampen wieder aufzubauen und ihre militärische Infrastruktur im Südlibanon wieder instand zu setzen. Laut Israel hat die Organisation zudem wieder damit begonnen, über Syrien Waffen aus dem Iran zu schmuggeln.

Infolgedessen hat Israel seine Luftangriffe im Libanon verstärkt, um zu

verhindern, dass die Hisbollah ihre militärische Schlagkraft wiederherstellt. Der jüdische Staat hat das Weiße Haus gewarnt, dass er gezwungen sein werde, den Krieg wieder aufzunehmen, wenn die Hisbollah in diesem Tempo weiter aufrüstet.

Angesichts der zunehmenden Spannungen drängte die Regierung von Präsident Trump beide Seiten, direkt miteinander zu verhandeln. Der israelische Ministerpräsident Benjamin Netanjahu erklärte, das Treffen habe „in guter Atmosphäre“ stattgefunden, und es sei vereinbart worden, „Ideen zu entwickeln, um eine mögliche wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Israel und dem Libanon voranzubringen“. Er fügte jedoch hinzu, dass die Entwaffnung der Hisbollah zwingend erforderlich sei, unabhängig vom Fortschritt der wirtschaftlichen Zusammenarbeit.

In seiner Rede vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen im September 2025 streckte Netanjahu dem Libanon die Hand zur Versöhnung entgegen und erklärte, dass Frieden zwischen den beiden Nationen „möglich sei“. Der libanesische Präsident Joseph Aoun und Premierminister Nawaf Salam haben beide öffentlich über die Notwendigkeit von Frieden mit Israel gesprochen. Laut Aoun hat der Libanon „keine andere Wahl“, als mit Israel zu verhandeln. „Die Sprache der Verhandlungen ist wichtiger als die Sprache des Krieges“, sagte er.

Soeren Kern ist Writing Fellow des *Middle East Forum*, einer Denkfabrik mit Sitz in Philadelphia.

DEN GROSSEN VERWANDLUNGS-KÜNSTLER ENTLARVEN

Viele evangelikale Christen betonen, dass Antisemitismus nicht nur ein Vorurteil ist, sondern ein geistlicher Kampf und ein satanischer Angriff auf das auserwählte Volk Gottes. Und ich stimme dem zu. Um der wachsenden Welle des Judenhasses jedoch entgegenzutreten, die sich inzwischen weit über progressive linke Politik hinaus ausbreitet und auch konservative Kreise und sogar christliche Gemeinschaften infiziert, müssen wir erkennen, was Satan damit erreichen will.

Im Kern ist Antisemitismus ein theologischer Streitpunkt, der sich als Kritik tarnt. Es ist eine uralte Lüge, die in immer neuem Vokabular weitererzählt wird. Im Verlauf der Geschichte hat sich der Judenhass immer wieder verändert und drei vorherrschende Formen angenommen:

1. Religiöser Antisemitismus. Diese älteste Form des Judenhasses behauptet, dass der jüdische Glaube und die Einhaltung des Gesetzes (der jüdischen Tora) den Fortschritt der Welt bedrohen. Diese Lüge trat erstmals im Buch Esther auf, als Haman die Juden als Volk beschrieb, das sich weigert, den Gesetzen des persischen Königs zu gehorchen. Jahrhunderte später erschien sie erneut, als Antiochus Epiphanes, ein griechischer König, die jüdische Religionsausübung verbot, da sie seiner Vorstellung von kultureller Einzigartigkeit im Wege stand. Im mittelalterlichen Spanien zeigte sich diese Lüge erneut, als König Ferdinand und Königin Isabella nach der christlichen Rückeroberung Spaniens erklärten, die jüdische Andersartigkeit sei so unerträglich, dass Juden entweder konvertieren, das Land verlassen oder sterben müssten.

Religiöser Antisemitismus hält sich hartnäckig bis in die Gegenwart und behauptet, das jüdische Volk sei ein Problem, weil es sich nicht anpassen wolle.

2. Rassischer Antisemitismus. Anders als die früheren Formen des Judenhasses, die sich gegen den jüdischen Glauben richteten, zielte diese später aufkommende Ablehnung auf die jüdische Abstammung ab. Als diese Sichtweise im Europa des 19. Jahrhunderts an Einfluss gewann, wurde das Jüdischsein als biologischer Makel betrachtet – als angeborenes Problem und als Bedrohung, die im Erbgut verankert sei. Dabei spielte es keine Rolle, ob Juden säkular oder religiös, gläubig oder atheistisch waren. Ihre bloße Existenz, ihre Blutlinie, wurde für die gesellschaftlichen Probleme verantwortlich gemacht.

Adolf Hitler bediente sich dieser Weltanschauung und beschuldigte das jüdische Volk, Deutschland zu vergiften und es nach dem Ersten Weltkrieg in Demütigung gestürzt zu haben. Die nationalsozialistische Propaganda betonte vermeintliche genetische Merkmale wie eine übertrieben lange „jüdische Nase“, obwohl wissenschaftliche Studien diese Behauptungen eindeutig widerlegt hatten.

Doch die Wahrheit spielte keine Rolle. Das Ziel war die Dämonisierung – und das Ergebnis war der Holocaust.

3. Antisemitismus gegen den Staat Israel. Diese Form des Antisemitismus des 21. Jahrhunderts gibt zwar vor, lediglich politische Kritik am Staat Israel zu üben, richtet sich letztendlich aber immer gegen jüdische Menschen überall auf der Welt. Seit dem Massaker der Hamas am 7. Oktober 2023 ist das noch deutlicher geworden. Jüdische Studenten – von denen viele nicht einmal Israelis sind – wurden ausgegrenzt, schikaniert und angegriffen. Synagogen, koschere Restaurants und jüdische Gemeindezentren auf der ganzen Welt wurden bedroht und verwüstet. Die Botschaft ist unmissverständlich: Die Existenz Israels sei das Problem, und jüdische Menschen überall müssten den Preis dafür bezahlen.

Diese Form des Antisemitismus gegen den Staat Israel fasst Israel, das Judentum und das jüdische Volk zu einem einzigen Ziel zusammen. Der Krieg in Gaza wird zum Vorwand, um Juden zu hassen, die möglicherweise noch nie in Israel gewesen sind. Nein, das ist keine „Kritik“. Es ist die alte Lüge in moderner Sprache.

Auch wenn sich der Judenhass im Laufe der Geschichte immer wieder verändert hat, zielt er stets darauf ab, Gottes grundlegende Verheißung Gottes an Abraham (1Mo 12,3) zu untergraben: ein Land (Israel), ein Volk (die Juden) und ein Segen für die Völker (die Erlösung). Religiöser Antisemitismus greift den verheißenen Segen an, indem er die Einzigartigkeit und Bedeutung des jüdischen Volkes in Bezug auf die Heilige Schrift, die Bündnisse und den Messias entwertet. Rassischer Antisemitismus greift das jüdische Volk an, indem er versucht, es vollständig auszulöschen, was Gottes Verheißungen zunichte machen würde. Antisemitismus gegen den Staat Israel greift das Land an, indem er die Legitimität des Staates Israel und Israels zentrale Stellung in Gottes Erlösungsplan leugnet.

Antisemitismus ist ein direkter Angriff Satans auf die Glaubwürdigkeit Gottes. Wenn es dem Teufel gelänge, die Welt davon zu überzeugen, dass das Land keine Rolle mehr spiele, das jüdische Volk nicht erwählt und der Segen durch Abraham bedeutungslos sei, könnte er sie auch von der fehlenden Treue Gottes überzeugen. Solange der Bund Gottes mit Abraham besteht, wird auch der Antisemitismus fortbestehen.

An der Seite des jüdischen Volkes zu stehen und dem Antisemitismus zu widerstehen, bedeutet, Gottes ewige Treue und seinen Bund mit Abraham zu feiern. Die Wahrheit zu verkünden heißt, immer wieder zu erklären, dass Gott seine Verheißungen stets hält.

Chris Katulka ist Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweiges und moderiert das Radioprogramm *The Friends of Israel Today*.

TERROR IM VEREINIGTEN KÖNIGREICH

Die Migrationsbewegung von Muslimen ins Vereinigte Königreich (UK) hat den Islam dort zur zweitgrößten Religion gemacht. Im Verhältnis von 13 zu 1 übertreffen Muslime inzwischen Juden und bedrohen damit die fünftgrößte jüdische Gemeinschaft der Welt. Sichtbar wird dies in Einstellungen wie der von Jihad al-Shamie, der nach dem Angriff auf eine Synagoge im Vereinigten Königreich am 2. Oktober 2025 prahlte: „Ich habe im Namen des Islamischen Staates zwei Juden getötet.“

Am heiligsten Tag im jüdischen Kalender hatten sich um 9 Uhr morgens in der Heaton Park Hebrew Congregation in Manchester, England, Gläubige zum Jom-Kippur-Gottesdienst versammelt. Kurz nach Beginn des Gottesdienstes sprachen Sicherheitskräfte draußen einen verdächtigen Mann an, der daraufhin wegging.

Um 9:30 Uhr kehrte der 35-jährige Jihad al-Shamie zurück und fuhr mit seinem Auto in die Gruppe der Sicherheitskräfte, die am Eingangstor stand. Dabei wurde einer der Sicherheitsleute verletzt. Anschließend stieg der Terrorist aus dem Fahrzeug und griff die Anwesenden mit einem Messer an. Dabei stach er den 66-jährigen Melvin Cravitz in den Oberkörper und in den Kopf. M. Cravitz wurde um 10:45 Uhr für tot erklärt. Al-Shamie stach außerdem auf ein weiteres Gemeindemitglied ein, das dabei schwere Verletzungen erlitt.

Anschließend rief er selbst den britischen Notruf an. „Ich habe zwei Juden im Namen des Islamischen Staates getötet“, sagte er dem Mitarbeiter der Notrufzentrale. Zeugen hörten ihn außerdem rufen: „Das habt ihr davon, dass ihr unsere Kinder tötet!“ Offenbar bezog er sich dabei auf die militärische Reaktion Israels auf das Massaker der Hamas vom 7. Oktober 2023, bei dem 1.200 Israelis ermordet und 251 Geiseln verschleppt worden waren.

Danach versuchte al-Shamie, die Synagoge zu stürmen und stürzte sich mit einem Messer auf die Polizisten. Die Polizei eröffnete das Feuer, woraufhin er zu Boden sank.

Der 53-jährige Adrian Daulby hatte währenddessen in der Synagoge die Türen zugehalten, um den Angreifer am Eindringen zu hindern, und wurde versehentlich von einer Polizeikugel in die Brust getroffen, die eigentlich auf den Terroristen abgefeuert worden war. Er wurde noch am Tatort für tot erklärt. Ein weiteres Gemeindemitglied, das ebenfalls versehentlich angeschossen wurde, wurde ins Krankenhaus gebracht, später jedoch wieder entlassen.

Als ein Polizist bei dem verletzten Täter einen Gegenstand entdeckte, der wie ein Sprengstoffgürtel aussah (später stellt sich heraus, dass es eine Attrappe war), rief er: „Er hat eine Bombe!“ Als al-Shamie sich daraufhin vom Boden aufrichten wollte, schoss die Polizei erneut auf ihn und tötete ihn.

Jihad Al-Shamie, dessen Vorname „heiliger Kampf“ bedeutet, war als Kind in das Vereinigte Königreich gekommen und 2006 britischer Staatsbürger geworden. Obwohl er zuvor nicht wegen Terrorismus aufgefallen war, befand er sich wegen einer mutmaßlichen Vergewaltigung auf Kautionsfreiem Fuß.

Ein Nachbar beschrieb al-Shamie als „einen ganz normalen, einfachen jungen Mann“. Einige Freunde sagten jedoch, er habe sich radikalisiert. Ein Bekannter erklärte gegenüber Sky News, al-Shamie habe angefangen, über den verschlüsselten Nachrichtendienst Telegram nach Videos des „Islamischen Staates“ (IS) zu suchen. Ein anderer berichtete: „Er hat sich etwas verändert. Für mein Gefühl waren seine Ansichten etwas zu radikal.“

Offenbar wurde er auch von Personen beeinflusst, die für ihre antisemitische und antiisraelische Rhetorik bekannt sind. Im Jahr 2023 war seine Moschee, die „Masjid Sunnah Nelson“, der britischen Charity Commission gemeldet worden. Grund dafür war eine Predigt des Imams Abul Abbas Naveed, in der er den Krieg in Gaza auf die „Verschwörung der Kuffar (ein abwertender Ausdruck für Nichtmuslime) gegen den Islam“ schob. Nur sechs Tage nach dem Hamas-Angriff auf Israel am 7. Oktober 2023 „bezeichnete Naveed Israelis als ‚Europäer‘, die seit der Staatsgründung im Jahr 1948 die Palästinenser unterdrückt hätten“.

Al-Shamies Vater Faraj, von Beruf Unfallchirurg, erklärte: „Meine Familie verurteilt diese abscheuliche Tat, die friedliche, unschuldige Zivilisten zum Ziel hatte, aufs Schärfste. Wir distanzieren uns vollständig von diesem Angriff und drücken unser tiefes Entsetzen und unsere Trauer über das Geschehene aus.“

In einem Facebook-Beitrag vom 7. Oktober 2023, also unmittelbar nach dem Massaker der Hamas, hatte er jedoch die Terroristen gelobt: „Die von den Al-Aqsa-Märtyrerbrigaden verbreiteten Szenen, in denen eine Gruppe von Kämpfern mit einfachen Mitteln – nämlich Ballons und Motorrädern – ein Lager der israelischen Armee stürmt, beweisen ohne jeden Zweifel, dass Israel nicht bestehen bleiben wird.“

Antisemitismus ist in der britischen Gesellschaft keine Ausnahmeerscheinung mehr, sondern ist zu einem Merkmal geworden. Während des Holocaust nahm das Vereinigte Königreich jüdische Flüchtlinge auf, darunter 10.000 Kinder, die durch die Kindertransporte gerettet wurden. Angesichts des zunehmenden islamistischen Extremismus wäre es für britische Juden heute klug, einen Ausreisepfad vorzubereiten.

Ty Perry koordiniert FOIs „Dienst vor Ort“ und ist Bibellehrer in Michigan.



TEILNEHMEN FÜR DIE, DIE NICHT MITMACHEN KÖNNEN

Wie in jedem Jahr werden sich unsere Teams von The Friends of Israel (FOI) in Polen und anderen osteuropäischen Ländern gemeinsam mit Menschen aus aller Welt zu einer besonderen und bewegenden Gedenkveranstaltung versammeln: dem „International March of the Living“ (Marsch der Lebenden). Die Teilnehmer kommen immer im März zusammen, um mehr als einer Million Juden zu gedenken, die während des Zweiten Weltkriegs im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau in Oświęcim, Polen, ermordet wurden.

Es geht dabei aber nicht nur um die Trauer über das Böse und die Dunkelheit des Holocaust, sondern diese Veranstaltung verkündet auch entschlossen das Fortbestehen und den Triumph des jüdischen Volkes. Es ist buchstäblich ein Marsch der Lebenden – als Zeugnis für jene, die sterben mussten.

Jedes Jahr bei dieser Veranstaltung an der Seite des jüdischen Volkes zu stehen, ist für uns bei FOI ein großes Vorrecht und eine große Freude. Wir gehen gemeinsam mit dem jüdischen Volk, verurteilen Antisemitismus in all seinen Formen und zeigen den Juden, dass Christen auf der ganzen

Welt sie im Namen Jesu lieben. Wir möchten zu denen gehören, die die Liebe unseres Erlösers sichtbar machen, indem wir zu den Ereignissen des Holocaust klar und deutlich „Nie wieder“ sagen.

Margarita ist eine junge jüdische Frau aus der Ukraine, die im vergangenen Jahr mit Hilfe unseres ukrainischen FOI-Teams an der Veranstaltung in Polen teilnehmen konnte. Sie sagte:

Die Namen derer, die wir verloren haben, werden in den Geschichten

unserer Familie lebendig gehalten. Erinnerung gilt nicht nur der Vergangenheit; sie ist das, was wir für die Zukunft bewahren. Besonderer Dank geht an das FOI-Team in der Ukraine für euren großen Einsatz und euren Glauben; das hat mir geholfen, hierherzukommen. Ich verrete bei diesem Marsch alle jüdischen Menschen aus der Ukraine, die wegen des Krieges nicht hier sein können. Wir hissen hier unsere Fahnen, um zu zeigen, dass wir an der Seite Israels und aller jüdischen Menschen auf der ganzen Welt stehen.

Auch Janek, ein älterer Mann aus Kanada, nahm an dem Marsch teil. Als er vor einem der Gefangenenblöcke in Auschwitz stand, zeigte er auf ein Fenster. Mit Tränen in den Augen erzählte er unserem Team: „Ich war hier Gefangener, und ich war in diesem Block untergebracht. Hinter diesem Fenster haben wir geschlafen.“ Dann zeigte er ihnen die Häftlingsnummer, die ihm während seiner schrecklichen Zeit im Konzentrationslager auf den Arm tätowiert worden war. Janek war in Polen aufgewachsen und entschied sich nach dem Zweiten Weltkrieg, nach Kanada auszuwandern. Es war das erste Mal, dass er nach Auschwitz zurückkehrte. Unser Team war dankbar für die Gelegenheit, Janek zu sagen, dass Christen auf der ganzen Welt ihn im Namen Jesu Christi lieben.

Die Botschaft der Solidarität und Liebe unserer Teams ist bei dieser Veranstaltung dringend nötig. Das jüdische Volk hat trotz allem, was ihm angetan wurde, überlebt, doch manche glauben noch immer, Christen seien ihnen gegenüber gleichgültig oder – schlimmer noch – Christen würden sie sogar hassen. Wir möchten ihnen mit derselben Liebe begegnen, die der Apostel Paulus empfand, als er sagte, ihre Situation bereite ihm „große Traurigkeit und unaufhörlichen Schmerz in [seinem] Herzen“ (Röm 9,2).

Gott liebt sein Volk noch immer – und wir tun es auch.



Emanuel Machnicki (links) nimmt am „Marsch der Lebenden“ teil.



Margarita vor dem Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau



AUFRUF AN ALLE ANWÄRTER FÜR DAS FOI- BOOTCAMP!

Friends of Israel Gospel Ministry startet eine neue, dynamische Campusarbeit mit dem Ziel, Studenten auszurüsten, durch Gebet an der Seite Israels zu stehen. Da Antisemitismus und Antizionismus an nordamerikanischen

Universitäten zunehmen, sahen die FOI-Mitarbeiterinnen Tiauna Lodewyk und Rachel Wilson dringenden Bedarf, darauf zu reagieren - nicht mit Wut oder Streit, sondern mit inständigem Gebet. Aus ihrer Idee entstand das FOI-Bootcamp, ein vierwöchiges Trainingsprogramm, das Studenten dazu motiviert, an ihren Hochschulen Gebetsgruppen zu gründen und sich für Wahrheit und Mitgefühl gegenüber dem jüdischen Volk einzusetzen.

Das FOI-Bootcamp ist so konzipiert, dass es leicht zugänglich und zugleich wirkungsvoll ist. Es erfordert lediglich 30 Minuten pro Woche über einen Zeitraum von vier Wochen und vermittelt Studenten eine fundierte Basis für einen effektiven, gebetsorientierten Dienst. Jede der vier Einheiten konzentriert sich auf einen wichtigen Aspekt der geistlichen und praktischen Vorbereitung:

1. Warum für Israel beten? – Gottes Bundesverheißungen und den biblischen Aufruf verstehen, für den Frieden Jerusalems zu beten (Ps 122,6).
2. Wie gründet man eine Gebetsgruppe auf dem Campus? – Praktische Schritte, um ein regelmäßiges Gebetstreffen unter Mitsstudenten zu beginnen und zu leiten.
3. Wie kann man dem jüdischen Volk dienen (Grundlagen)? – Lernen, respektvolle Gespräche zu führen, persönliche Zeugnisse weiterzugeben und

echte Freundschaften mit jüdischen Studenten aufzubauen.

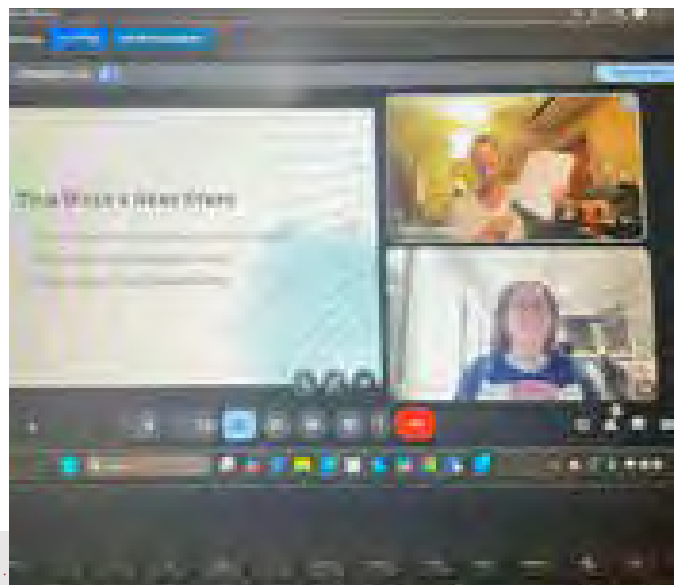
4. Wie kann man Gebetsgruppen vervielfältigen und stärken? – Eine Kultur der Jüngerschaft fördern, damit jede Gruppe wachsen und sich auch auf andere Hochschulen ausweiten kann.

Die Initiative trägt bereits Früchte. So begleitete etwa Naomi McGee, eine FOI-Praktikantin, kürzlich eine Studentin der LeTourneau University in Texas durch das Bootcamp-Programm. Ausgerüstet mit biblischem Wissen, Dienstprinzipien und Zuversicht plant diese Studentin nun, an ihrer eigenen Universität eine Gebetsgruppe zu gründen – und so soll der Dienst von FOI Universität für Universität weitergetragen werden.

Das Ziel des FOI-Bootcamps besteht nicht nur darin, Wissen zu vermitteln, sondern auch darin, eine Gebetsbewegung zu entfachen, die Falschinformationen und Feindseligkeit gegenüber Israel mit Wahrheit und Liebe begegnet. Jede neu entstehende Gebetsgruppe ist ein Licht auf einem Campus, der dringend biblische Klarheit und Mitgefühl für das jüdische Volk braucht.

Bitte schließen Sie sich uns im Gebet dafür an, dass dieser Dienst weiter wächst, mehr Universitäten erreicht, mehr Studenten inspiriert und eine Generation christlicher Leiter hervorbringt, die Israel lieben, für den Frieden Israels beten und sich mutig für Gottes Wahrheit einsetzen – mitten in Verwirrung und Widerstand.

Das FOI-Bootcamp-Schulungsprogramm in der Praxis



Auf Gottes Verheißungen vertrauen

Gott hat uns Christen viele wunderbare Verheißungen gegeben, die wir mit großer Freude für uns in Anspruch nehmen dürfen.

von Steve Herzig



Dr. Everek R. Storms wollte herausfinden, wie viele Verheißungen es in der Bibel gibt. Als er die Bibel zum 27. Mal durchlas, notierte er sorgfältig jede Verheißung, die er entdecken konnte.

Das Ergebnis war faszinierend: Er zählte 7.487 Verheißungen von Gott an Menschen, zwei von Gott dem Vater an Gott den Sohn, 991 von einer Person an eine andere (wie z.B. die Diener, die versprachen, den Traum des babylonischen Königs Nebukadnezar zu deuten) und 290 von Menschen an Gott (wie das Gebet des Psalmisten in Psalm 51,17: „Herr, tue meine Lippen auf, dann wird mein Mund dein Lob verkünden.“). Außerdem entdeckte Storms 28 Verheißungen, die von Engeln gemacht wurden, eine von einem Menschen an einen Engel und zwei von einem bösen Geist an Gott. Sogar Satan machte neun Verheißungen, darunter sein hinterlistiges Angebot, Jesus alle Reiche der Welt zu geben, wenn dieser ihn, den Teufel, anbeten würde (Mt 4,8-9). Insgesamt kam Storms so auf 8.810 Verheißungen in der Bibel.

Viele der 7.487 Verheißungen Gottes an die Menschen beziehen sich auf Israel, sein Land und sein Volk. Wenn ich mit Christen über Gottes Verheißungen an Israel spreche, erinnere ich sie oft an eine wichtige Wahrheit: Weil Gott dem jüdischen Volk treu ist, wird er auch uns treu sein. Wenn er seine Verheißungen an Israel brechen würde, warum sollten wir glauben, dass er seine Verheißungen an uns hält? Alles, was wir als Gläubige haben, ist in den Verheißungen enthalten, die er uns gegeben hat. Unser Vertrauen ruht vollständig auf dem Charakter des treuen, unveränderlichen, souveränen Gottes, der seine Verheißungen hält.

Gott hat gesagt: „Es gibt keinen sonst, keinen Gott gleich mir, der ich von Anfang an den Ausgang verkünde und von alters her, was noch nicht geschehen ist, – [...] Ich habe (es) gebildet, ja, ich führe es auch aus“ (Jes 46,9-11).

Der Apostel Paulus bekräftigte Gottes Verheißungen mit den Worten: „Denn so viele Verheißungen Gottes es gibt, in ihm ist das Ja, deshalb auch durch ihn das Amen“ (2Kor 1,20).

Wie Dr. Storms sollten auch wir, die wir auf Gott vertrauen, regelmäßig die Bibel mit einem Stift in der Hand lesen, um

Gottes Verheißungen für uns zu suchen und sie für uns in Anspruch zu nehmen. Eine solche Gewohnheit kann uns dabei helfen, in dieser Welt besonnen, gerecht und gottesfürchtig zu leben (Tit 2,12). Um Sie zu ermutigen, Gottes Verheißungen zu suchen und festzuhalten, finden Sie im Folgenden einige wichtige Zusagen, die Sie sich zu Herzen nehmen dürfen.

Gott verheißt: Jeder, der an Jesus glaubt, wird gerettet werden.

„Das ist das Wort des Glaubens, das wir predigen, dass, wenn du mit deinem Mund Jesus als Herrn bekennt und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, du gerettet werden wirst. [...] Denn die Schrift sagt: »Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.« Denn es ist kein Unterschied zwischen Jude und Grieche, denn er ist Herr über alle, und er ist reich für alle, die ihn anrufen; »denn jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird gerettet werden«“ (Röm 10,8b-9.11-13).

Gott verheißt uns Trost in Zeiten der Not.

„Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Erbarmungen und Gott allen Trostes, der uns tröstet in all unserer Bedrängnis, damit wir die trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, durch den Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden“ (2Kor 1,3-4).

Gott verheißt, für alle unsere Bedürfnisse zu sorgen.

„Mein Gott aber wird alles, wessen ihr bedürft, erfüllen nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus“ (Phil 4,19).

Gott verheißt, uns Weisheit zu schenken.

„Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der allen willig gibt und keine Vorwürfe macht, und sie wird ihm gegeben werden“ (Jak 1,5).

Gott verheißt uns Frieden und Ruhe.

„Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben. Nehmt auf euch mein Joch, und lernt

Alles, was wir als Gläubige haben, ist in den Verheißungen enthalten, die er uns gegeben hat. Unser Vertrauen ruht ganz und gar auf dem Wesen des treuen, unveränderlichen, souveränen Gottes, der seine Verheißungen hält.

von mir! Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und »ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen.« (Mt 11,28-29).

Gott verheißt, sein Werk in uns zu vollenden.

„Ich bin ebenso in guter Zuversicht, dass der, der ein gutes Werk in euch angefangen hat, es vollenden wird bis auf den Tag Christi Jesu“ (Phil 1,6).

Gott verheißt uns Vergebung und Reinigung.

„Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit“ (1Jo 1,9).

Gott verheißt uns den Sieg.

„Aber in diesem allen sind wir mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat“ (Röm 8,37).

Gott verheißt, dass wir ihm in der Luft begegnen werden.

„Denn der Herr selbst wird beim Befehlsruf, bei der Stimme eines Erzengels und bei (dem Schall) der Posaune Gottes herabkommen vom Himmel, und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen; danach werden wir, die Lebenden, die übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft; und so werden wir allezeit beim Herrn sein“ (1Thes 4,16-17).

Gott verheißt uns eine zukünftige Heimat.

„Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingehere und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin. Und wohin ich gehe, dahin wisst ihr den Weg“ (Joh 14,2-4).

Es kann zu einer wunderbaren Angewohnheit werden, Gottes Verheißungen für sich in Anspruch zu nehmen. So erkennen wir seine Treue zu uns und können anderen seine Güte bezeugen.

Professor Russell Kelso Carter (1849 – 1928) erhielt im Alter von 30 Jahren die Diagnose einer schweren Herzerkrankung. Als gläubiger Christ wandte er sich im Gebet an Gott und bat kniend um Heilung. Zugleich erklärte er Gott, dass er sich ganz

seinem Dienst weihen würde – unabhängig davon, ob er geheilt würde oder nicht. Von diesem Moment an hielt Carter an Gottes Verheißungen fest und glaubte ihnen, unabhängig von seinem körperlichen Zustand und davon, wie er sich fühlte. Im Laufe der folgenden Monate kehrten seine Kräfte zurück und sein Herz wurde vollständig geheilt.

Diese eindrucksvolle Demonstration von Gottes Treue veranlasste Carter, das Lied „Standing on the Promises“ zu schreiben, das bis heute in vielen Gemeinden gesungen wird. Durch Gottes Gnade lebte Carter noch 42 Jahre und vertraute für den Rest seines Lebens fest Gottes Verheißungen. Unter den fünf Strophen seines Liedes heben sich besonders die zweite, dritte und fünfte hervor – als Erinnerungen an den Segen der Verheißungen Gottes:

*Ich vertraue auf die Verheißungen, die niemals versagen!
Wenn die heulenden Stürme von Zweifel und Furcht mich be-
drängen, werde ich durch das lebendige Wort Gottes standhalten,
da ich auf Gottes Verheißungen vertraue.*

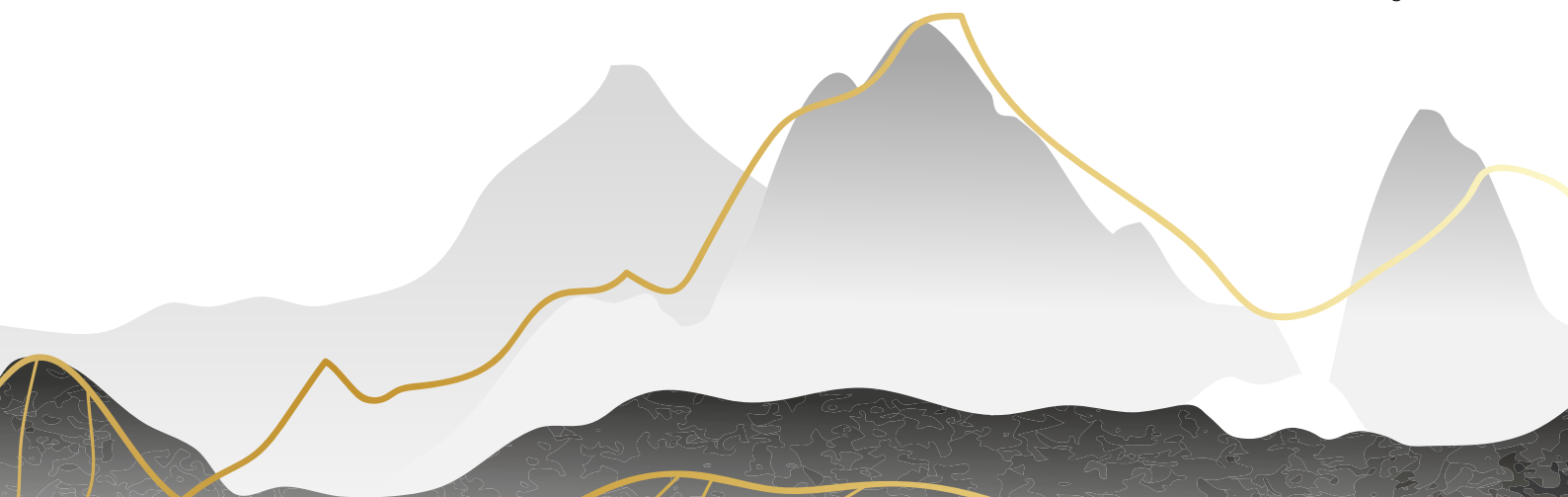
*Ich vertraue auf die Verheißungen und kann dadurch die
vollkommene, gegenwärtige Reinigung durch sein Blut für mich
erkennen. Ich bin frei, weil Christus mich frei gemacht hat,
da ich auf Gottes Verheißungen vertraue.*

*Ich vertraue auf die Verheißungen und kann ich nicht fallen,
wenn ich jeden Augenblick auf Gottes Reden höre und in meinem
Erlöser ruhe, der mein Alles in Allem ist,
da ich auf Gottes Verheißungen vertraue.*

Der Apostel Johannes brachte die Freude, an unserem treuen Gott festzuhalten, treffend zum Ausdruck: „Und dies ist die Zuversicht, die wir zu ihm haben, dass er uns hört, wenn wir etwas nach seinem Willen bitten. Und wenn wir wissen, dass er uns hört, was wir auch bitten, so wissen wir, dass wir das Erbetene haben, das wir von ihm erbeten haben“ (1Jo 5,14-15).

Ich möchte Sie ermutigen, mit Zuversicht im Glauben zu leben, so wie Carter es tat. Bemühen Sie sich bewusst darum, Gottes Verheißungen zu entdecken, an sie zu glauben und jeden einzelnen Tag danach zu handeln – denn darin liegt die Freude des christlichen Lebens.

Steve Herzig ist Bibellehrer und pensionierter Vizepräsident des nordamerikanischen Arbeitszweiges bei FOI.



DIE UNGEWÖHNLICHEN VERDÄCHTIGEN

VON JESSE KING

Als Jesus menschliche Gestalt annahm, erhielt die Menschheit einen Vorgeschmack auf den Himmel auf Erden. Der sündlose Sohn Gottes war herabgekommen, um unter den Sündern zu leben. Durch seine Mutter Maria und seinen Adoptivvater Josef bestand Jesu Abstammungslinie zwangsläufig aus unvollkommenen Menschen. Die biblischen Angaben über seine Vorfahren offenbaren jedoch das überraschende Ausmaß ihrer Verdorbenheit.

Die Abstammungslinie Jesu, des Messias, setzte sich aus fehlerhaften Menschen aller Art zusammen: Betrügern, Prostituierten, Ehebrechern, Polygamisten, Sklavenhändlern, Götzen-dienern und Mördern. Sie waren ungeduldig, gewalttätig, gierig, stolz, stur, schwach und töricht. Ihre Berufe reichten von königlichen Herrschern – sowohl gerechten als auch gottlosen – bis hin zu einfachen Hirten.

In der Bibel steht: „Ein Sohn soll nicht an der Schuld des Vaters (mit)tragen, und ein Vater soll nicht an der Schuld des Sohnes (mit)tragen“ (Hes 18,20). Doch sie weist auch darauf hin, dass sich die Folgen der Sünde über Generationen hinweg auswirken können (2Mo 20,5; 34,7). Solche Auswirkungen der Sünde zeigen sich auch in der Linie des Messias.

Um seine eigene Sicherheit zu gewährleisten, täuschte z.B. Abraham den Pharao in Ägypten und später König Abimelech von Gerar, indem er behauptete, seine Frau Sara sei nur seine Schwester. Diese Täuschung setzte sich in der Familie fort: Abrahams Enkel Jakob betrog seinen Vater Isaak, um den Segen zu erhalten, der eigentlich seinem Bruder Esau zustand. Unmoralisches Verhalten zeigte sich in Jesu Stammbaum bei Juda mit seiner Schwiegertochter Tamar; später wurde Rahab, eine ehemalige Prostituierte, Teil dieser Familie. Judas Ausschweifung trat erneut bei König David zutage, der eine Affäre mit Batseba hatte und sie heiratete, nachdem er ihren Mann hatte töten lassen. Die messianische Familie war von Skandalen und Sünde geprägt.

Und doch hat Gott keinen Fehler gemacht, als er jeden einzelnen von Jesu Vorfahren erwählte – auch wenn sie uns als Teil

seiner irdischen Familie ungeeignet erscheinen mögen. Trotz ihres Versagens liebte Gott sie und wirkte durch ihre Unvollkommenheiten, um seine Verheißung zu erfüllen, durch den Nachkommen Abrahams die ganze Welt zu segnen (1Mo 22,18). Anstatt diesen von Sünde geprägten Stammbaum zu umgehen oder gar zu vernichten, hat er ihn bewahrt, denn unser treuer Gott hält stets seine Verheißungen.

Haben Sie manchmal das Gefühl, dass Ihre Sünden und Schwächen zu groß sind, um sie zu überwinden? Fühlen Sie sich zu weit entfernt von unserem himmlischen Vater und unwürdig, ihm zu dienen? Vielleicht ging es diesen Männern und Frauen genauso. Gott gebrauchte diese zwielichtigen Gestalten in Jesu Stammbaum, um uns eine wichtige Lektion zu lehren: Seine Kraft „kommt in Schwachheit zur Vollendung“ (2Kor 12,9).

Anstatt uns aufgrund unserer sündigen Herzen zu verwerfen, begegnet Gott uns in unserer Zerbrochenheit und heilt uns. Seine Barmherzigkeit und Gnade hängen nicht von unserem Verhalten ab. Wenn dem so wäre, wären wir völlig hilflos und könnten vor ihm nicht bestehen, denn „alle haben gesündigt und ermangeln der Herrlichkeit Gottes“ (Röm 3,23). Doch Jesus, der Messias, gab sein Leben freiwillig als Opfer, um unsere Sünden zu sühnen, unsere Herzen zu reinigen und uns wieder in eine rechte Beziehung zum Vater zu bringen.

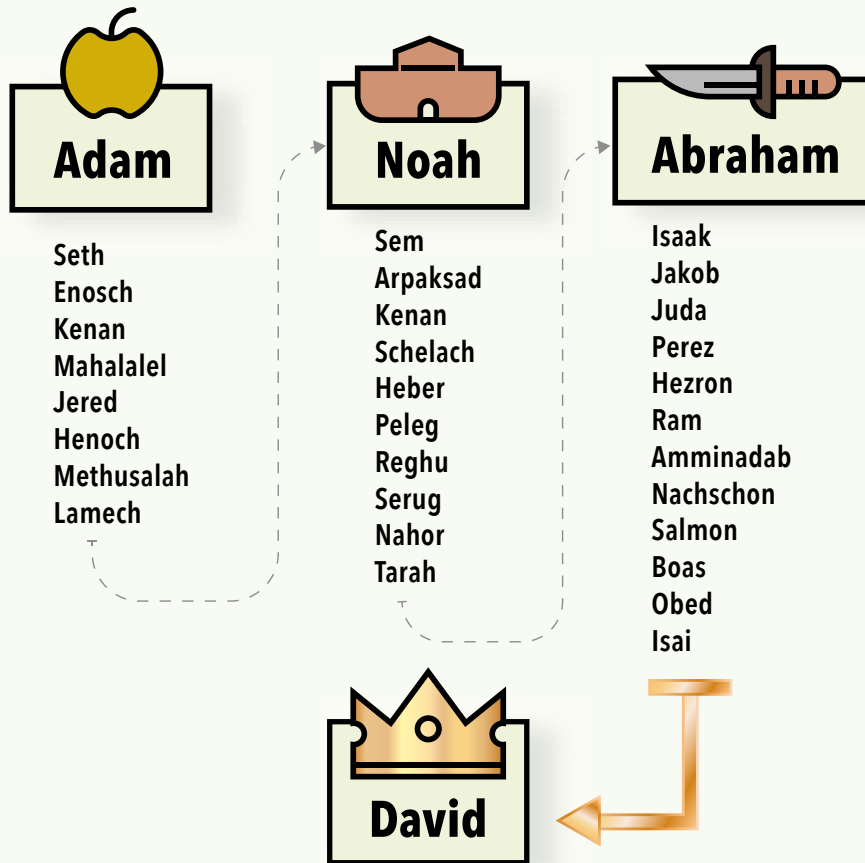
Gott gebrauchte jedes Mitglied der messianischen Linie – so unwürdig es auch gewesen sein mag – für seine Zwecke und brachte so „das Lamm Gottes,“ hervor, „das die Sünde der Welt wegnimmt“ (Joh 1,29). Wenn wir unser Leben dem Retter anvertrauen, tragen wir den Schatz, den „Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi“, in unseren „irdenen Gefäßen“, damit „das Übermaß der Kraft von Gott ist und nicht aus uns“ (2Kor 4,6-7).

Möge all unser Lob dem Herrn gelten, der seine Herrlichkeit durch unsere Schwachheit sichtbar macht.

Jesse King ist Chefredakteur von *Israel Mein Erbe*.

DER STAMMBAUM JESU

1. Chronik 1; Matthäus 1,1-17; Lukas 3,23-38



Marias Linie

Josephs Linie



ABRAHAM

Der Freund Gottes

VON STEVE HERZIG

Wenn Mose der Gesetzgeber des jüdischen Volkes ist, dann ist Abraham der Wegbereiter ihres Glaubens und das Fundament ihres Monotheismus. Er war der Stammvater und Patriarch der Nation – „Unser Vater“, wie der Apostel Paulus in Römer 4,1 feststellt.

In der hebräischen Schule hörte ich zum ersten Mal von Abraham. Meine Lehrerin begann unseren Unterricht mit einer Geschichte aus dem Talmud (außerbiblische, jüdische Überlieferungen):

Abrahams Vater besaß einen Laden, in dem er Götzenbilder in allen Formen und Größen verkaufte – große und kleine, dicke und dünne. Eines Tages bat er seinen Sohn, auf den Laden aufzupassen, während er eine Besorgung machen musste.

Als Abraham allein war, betrachtete er die vielen Götzen. Eine Figur fiel ihm besonders auf: eine große, eindrucksvolle Gestalt mit einer Axt in der Hand. Kurzentschlossen nahm Abraham die Axt, zerschlug alle Götzen im Laden und legte die Axt anschließend wieder sorgfältig in die Hand der großen Figur.

Als sein Vater zurückkehrte und die Verwüstung sah, war er entsetzt.

„Abraham, Abraham!“, rief er. „Was ist hier passiert?“

Abraham sah ihn an und antwortete: „Der große Götze ist durchgedreht. Ich konnte ihn nicht aufhalten. Er hat alle anderen Götzen im Laden zertrümmert.“

Sein Vater erwiderte empört: „Das ist Unsinn! Götzen können nicht sehen! Götzen können nicht hören! Götzen können nicht sprechen! Götzen können überhaupt nichts!“

Da sah Abraham seinem Vater in die Augen und fragte:

„Vater, hören deine Ohren, was dein Mund gerade gesagt hat?“

Diese phantasievolle Geschichte wird erzählt, um Abrahams Einsicht in das Wesen Gottes zu vermitteln.

Bibelleser begegnen Abraham (ursprünglich Abram genannt) zum ersten Mal in 1. Mose 11,26-32. In 1. Mose 12,1-4 berichtet uns die Bibel, dass Gott ihm ein Land, Nachkommen und Segen versprach, wenn er sein Land verlassen und an den Ort gehen würde, den Gott ihm zeigen würde. Dann schloss Gott mit ihm einen bedingungslosen, ewigen Bund, den Theologen als „Abrahamitischen Bund“ bezeichnen (später bestätigte Gott diesen Bund mit Isaak, dann mit Jakob und schließlich mit Jakobs Nachkommen). Doch Abraham war noch kinderlos und sein Leben war nicht vollkommen. Es gab einige Fehltritte auf seinem Weg.

Die Lügen. Zweimal log Abraham, als es um seine schöne Frau Sara ging. Zunächst sagte er in Ägypten, sie sei seine Schwester, da er befürchtete, der Pharao würde ihn töten, um sie zu heiraten (1Mo 12,19). Gott griff ein und sandte eine Plage über die Ägypter. Später in Gerar erzählte er König Abimelech dieselbe Lüge (1Mo 20,2). Auch dieses Mal griff Gott ein und warnte den König im Traum, dass er sterben müsse, wenn er Sara zur Frau nähme (V. 3). Trotz Abrahams Ungehorsam hielt Gott an seiner Verheißung fest, bewahrte den verheißenen Nachkommen und segnete Abraham sogar mit großem Reichtum (1Mo 12,16; 20,14).

Der Fehltritt. Viele Jahre vergingen, und Abraham und Sara waren inzwischen alt und immer noch kinderlos. Ratlos fragte Abraham den Herrn: „Was willst du mir geben? Ich gehe ja doch kinderlos dahin, und Erbe meines Hauses, das wird Eliëser von Damaskus“ (1Mo 15,2). Nach damaliger Sitte konnte ein kinderloses Ehepaar sein Erbe einem Diener übertragen – in ihrem Fall Elieser.

Doch Gott sagte: „Nicht dieser wird dich beerben, sondern der aus deinem Leibe hervorgeht, der wird dich beerben“ (V. 4). Obwohl sein Glaube zeitweise schwankte, erinnerte Gott ihn später: „Sollte für den HERRN eine Sache zu wunderbar sein?“ (1Mo 18,14).

Abraham hatte bereits gezeigt, dass er bereit war, zu lügen und sogar Sara fremden Männern zur Frau zu geben, um sich selbst zu schützen. Daher ist es nicht verwunderlich, dass Sara an Gottes Verheißung für ihren Mann zweifelte. Wie konnte man von ihr erwarten, dass sie glauben sollte, ein Kind zu bekommen, wenn er selbst nicht daran glaubte?

Also nahm sie die Sache in die Hand und schlug vor, Abraham solle ihre Magd Hagar nehmen, um „durch sie Nachkommen (zu) empfangen“ (1Mo 16,2). In jener Kultur war das eine gängige Praxis. Abraham hörte unklugerweise auf seine Frau, um ihre Frustration zu besänftigen, und beging damit einen äußerst folgenschweren Fehler. Hagar gebar Ismael – was nicht nur unmittelbare Familienprobleme verursachte, sondern Probleme für kommende Generationen nach sich zog, bis in unsere Zeit hinein. Schließlich gebar Sara im Alter von 90 Jahren Isaak – ein echtes Wunder, genau wie Gott es verheißen hatte.

Bereit, alles zu geben. Trotz seiner Lügen und Fehltritten bestand Abraham schließlich die größte Glaubensprüfung. Als Vorausbild des späteren Opfers von Abrahams größerem Nachkommen, Jesus, forderte Gott ihn auf, Isaak auf einem der Berge im Land Morija zu opfern (1Mo 22,1-2). Am nächsten Morgen stand Abraham früh auf, nahm seinen geliebten Sohn mit und machte sich auf den Weg zu dem Ort, den Gott ihm genannt hatte. Als Abraham das Messer erhob, um Isaak zu töten, hielt Gott ihn zurück und stellte einen Widder als Ersatz bereit, der sich im Gebüsch verfangen hatte.

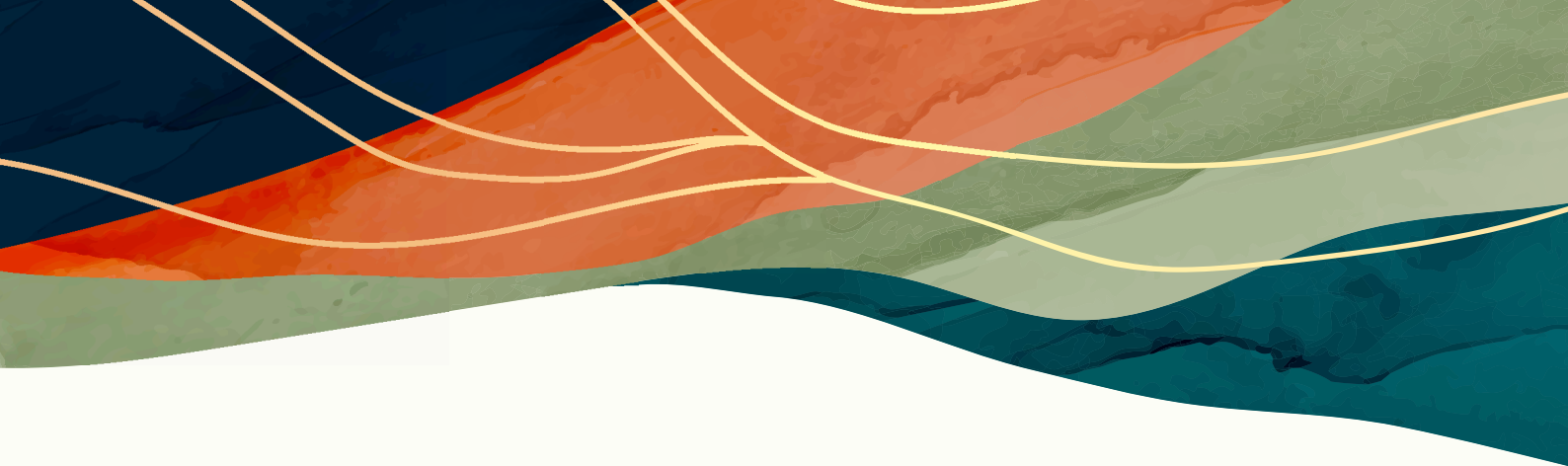
Abraham hatte nun einen so starken Glauben an Gott, dass er sogar daran glaubte, Gott könne Isaak von den Toten auferwecken (Hebr 11,17-19). Sein Glaube brachte ihm die Bezeichnung „Freund Gottes“ ein (Jak 2,23). Dies ist ein eindruckliches Bild dafür, dass Gott, der Vater, bereit war, seinen einzigen Sohn für uns hinzugeben. Isaak wurde verschont; Jesus musste sterben, um für unsere Sünden zu bezahlen.

Obwohl Abraham in seinem langen Leben immer wieder straukelte und sich selbst als „Staub und Asche“ bezeichnete (1Mo 18,27), galt er aufgrund seines Glaubens vor Gott als gerecht (1Mo 15,6; Röm 4,5). Wie ermutigend ist es zu wissen, dass auch wir, obwohl wir nur Staub und Asche sind, durch Gottes Gnade nicht nur Freunde Gottes, sondern durch den Glauben sogar Kinder Gottes werden können (Joh 1,12).



**TROTZ ABRAHAM'S
UNGEHORSAM
HIELT GOTT
AN SEINER
VERHEISSUNG FEST,
BEWAHRTE DEN
VERHEISSENEN
NACHKOMMEN
UND SEGNETE
ABRAHAM SOGAR
MIT GROßEM
REICHTUM.**

Steve Herzog ist Bibellehrer und pensionierter Vizepräsident des nordamerikanischen Arbeitszweiges bei FOI.



JAKOB

Der sogenannte Betrüger

VON LORNA SIMCOX

Die öffentliche Meinung kann ein strenger Richter sein. Diese Beobachtung trifft besonders auf Jakob, den Enkel Abrahams und Stammvater des jüdischen Volkes, zu. Viele Menschen betrachten Jakob als einen hinterlistigen Betrüger, der seinem Bruder Esau das Erstgeburtsrecht stahl und ihn anschließend auch noch um den ihm zustehenden Segen brachte. Sicherlich war Jakob nicht vollkommen. Er war ein fehlbarer Sünder – wie wir alle und wie jeder in der messianischen Linie. Doch Gott liebte Jakob und gebrauchte die Fehler des Patriarchen, um seinen vollkommenen Willen auszuführen.

Obwohl Jakob und Esau Zwillinge waren, waren sie sehr unterschiedlich. Esau war ein geschickter Jäger (1Mo 25,27), der sich oft von seinen Gefühlen leiten ließ. Er heiratete zwei kanaanitische Frauen (1Mo 36,2) und zeigte kein besonderes Interesse an Gottes Willen. Jakob hingegen wird als *tam* beschrieben, ein hebräisches Wort, das moralische Integrität beinhaltet. Die New American Standard Bible übersetzt es sechs Mal mit „untadelig“, drei Mal mit „unschuldig“, zwei Mal mit „vollkommen“, einmal mit „Mann von Integrität“, einmal mit „vollständig“ und einmal mit „friedfertig“. Jakob war offenbar ein guter Mensch.

In der Antike stand das Erstgeburtsrecht automatisch dem erstgeborenen Sohn zu. Es gab ihm einen doppelten Anteil am Erbe seines Vaters und machte ihn zum Oberhaupt der Familie, der das Familienerbe weiterführen sollte. Obwohl Esau zuerst aus dem Mutterleib kam, hatte Gott bestimmt, dass Jakob den Vorrang erhalten würde. Schon während Rebekkas Schwangerschaft

hatte der Herr gesagt: „Der Ältere wird dem Jüngeren dienen“ (1Mo 25,23).

Eines Tages kam Esau ausgehungert vom Feld zurück und bat Jakob um etwas von dessen Eintopf. Jakob antwortete: „Verkaufe mir noch heute dein Erstgeburtsrecht!“ (V. 31).

In einer emotionalen Reaktion, die die Wahrheit stark übertrieb, sagte Esau: „Siehe, ich gehe (ja doch) dem Sterben entgegen. Was soll mir da das Erstgeburtsrecht?“ (V. 32). Also verkaufte er sein Erstgeburtsrecht, „aß und trank und stand auf und ging davon. So verachtete Esau das Erstgeburtsrecht“ (V. 34).

Esau wurde nicht bedroht. Er wurde nicht gezwungen. Er wurde nicht getäuscht. Er hätte innerhalb einer Stunde selbst einen Eintopf kochen und sein Erstgeburtsrecht behalten können. Doch seinen Hunger zu stillen war ihm wichtiger als das Erbe seiner Familie. Die Bibel warnt uns davor, wie Esau zu sein, ein „Gottloser, der für eine Speise sein Erstgeburtsrecht verkaufte!“ (Hebr 12,16).

Kein Wunder, dass Gott sagte: „Und ich habe Jakob geliebt; Esau aber habe ich gehasst“ (Mal 1,2-3; Röm 9,13).

Leider begnügte sich Jakob nicht damit, sich das Erstgeburtsrecht zu sichern. Auf Drängen seiner Mutter täuschte er den inzwischen erblindeten Isaak, indem er ihm weismachte, er sei Esau. So stahl er den Segen, der dem Erstgeborenen vorbehalten war (1Mo 27,1-41). Obwohl Jakob bereits über 40 Jahre alt war, gehorchte er noch immer seinen Eltern. Der Plan, Isaak zu täuschen, stammte von Rebekka. Dabei verwendete sie einen Begriff aus demselben hebräischen Wortstamm wie das „Gebot“ (*mitzvah*),



ER WAR EIN FEHLBARER SÜNDER – WIE WIR ALLE UND WIE JEDER IN DER MESSIANISCHEN LINIE. DOCH GOTT LIEBTE JAKOB UND GEBRAUCHTE DIE FEHLER DES PATRIARCHEN, UM SEINEN VOLLKOMMENEN WILLEN AUSZUFÜHREN.

das Gott gebrauchte, als er den Israeliten das Sch'ma gab – das höchste Gebot im Judentum (5Mo 6,6): „Und nun, mein Sohn,“ sagte sie, „höre auf meine Stimme in dem, was ich dir auftrage!“ (1Mo 27,8).

Vielleicht hätte Jakob seiner Mutter widersprechen sollen. Der Plan gefiel ihm nicht, und er fürchtete, Isaak könnte ihn erkennen und ihn verfluchen, anstatt ihn zu segnen (V. 11-13). Trotzdem gehorchte er. Und Isaak segnete ihn. Als Esau erfuhr, was geschehen war, hasste er Jakob und dachte darüber nach, ihn zu töten (V. 41-42).

Nachdem Isaak die Wahrheit erfahren hatte, segnete er Jakob ein zweites Mal (28,1) – diesmal bewusst – und schickte ihn zu Rebekkas Bruder Laban nach Paddan-Aram, das wahrscheinlich im Gebiet der heutigen Südosttürkei lag. Unterwegs sah Jakob den Herrn in einem Traum. Statt ihn zu tadeln, sprach Gott ihm den Segen des abrahamischen Bundes zu.

Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks; das Land, auf dem du liegst, dir will ich es geben und deiner Nachkommenschaft. Und deine Nachkommenschaft soll wie der Staub der Erde werden, [...] und in dir und in deiner Nachkommenschaft sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde. Und siehe, ich bin mit dir, und ich will dich behüten überall, wohin du gehst, und dich in dieses Land zurückbringen; denn ich werde dich nicht verlassen, bis ich getan habe, was ich zu dir geredet habe (V. 13-15).

Daraufhin gelobte Jakob: „Wenn Gott mit mir ist [...] dann soll der HERR mein Gott sein“ (V. 20–21).

Manche sind der Meinung, dass Jakob später die Folgen seines Handelns zu tragen hatte, als Laban ihn täuschte und er statt Rahel zunächst ihre Schwester Lea heiraten musste. Viele Jahre später täuschten auch Jakobs

Söhne ihn, indem sie ihm weismachten, sein Lieblingssohn Josef sei tot. Vielleicht war das eine Vergeltung, vielleicht auch nicht. Die Bibel sagt nichts darüber.

Vielleicht war es aber auch Gott, der seinen souveränen Plan durch sündige Menschen verwirklichte. Wie auch immer: Gott hat nie aufgehört, Jakob zu lieben – und er wird auch niemals aufhören, diejenigen von uns zu lieben, die an ihn glauben. Die messianische Linie ist durchzogen von menschlicher Sünde und Unvollkommenheit. Erst mit Jesus wird sie vollkommen.

J U D A

Das Zepter eines Sünders

VON JESSE KING

Als Jakob im Sterben lag, versammelte er seine zwölf Söhne um sich, wobei jeder klar von den anderen unterschieden wurde. Nacheinander segnete er sie und beschrieb jeden mit einem besonderen Bild – vom Esel über die Schlange bis hin zum Hirsch und zum Wolf (1Mo 49,1-28).

Welcher Sohn würde die größte Ehre erhalten? Jakob hatte Kinder von vier verschiedenen Frauen: von seinen Frauen Lea und Rahel sowie von deren Mägden Silpa und Bilha. Doch er liebte die Söhne Rahels, Josef und Benjamin, mehr als seine zehn älteren Söhne. Als Erstgeborener wäre Ruben ein naheliegender Kandidat für die größte Ehre seines Vaters gewesen. Er hatte sich jedoch selbst disqualifiziert, als er mit Bilha schlief (1Chr 5,1).

Man stelle sich die Überraschung der Familie vor, als Juda, der vierte Sohn Jakobs, den besonderen Segen erhielt: „Juda, du, dich werden deine Brüder preisen! Deine Hand wird auf dem Nacken deiner Feinde sein. Vor dir werden sich niederbeugen die Söhne deines Vaters“ (V. 8). Jakob prophezeite sogar, dass der Messias aus Judas Linie kommen werde: „Es wird das Zepter von Juda nicht weichen noch der Stab des Herrschers von seinen Füßen, bis dass der komme, dem es gehört, und ihm werden die Völker anhangen“ (V. 10).

Warum wählte Gott gerade Juda? Die Bibel beschreibt ihn und seine Familie überwiegend als gottlose Sünder. Juda plante zusammen mit seinen Brüdern zunächst, ihren Bruder Josef zu töten, bevor er den Verkauf Josefs in die Sklaverei einfädelte und sogar von dessen Leid profitierte (1Mo 37,18-28). Später tötete der Herr zwei seiner ältesten Söhne, Er und Onan, wegen ihrer Unmoral (1Mo 38,7; 9-10). Danach beging Juda selbst eine schwere Sünde gegenüber seiner Schwiegertochter Tamar.

Denn nachdem Tamars Mann gestorben war, sagte Juda zu ihr, sie solle als Witwe bleiben, bis sein jüngster Sohn Schela alt genug sei, um sie zu heiraten. Doch als Schela erwachsen wurde, hielt Juda sein Versprechen nicht ein. Nachdem er um seine eigene Frau getrauert hatte, ging Juda eines Tages in die Stadt Timna. Dort sah er Tamar, erkannte sie jedoch nicht, da sie sich verkleidet hatte. Er wollte ihre Dienste als Prostituierte in Anspruch nehmen und bot ihr einen Ziegenbock als Bezahlung an. Sie willigte ein, verlangte jedoch ein Pfand: seinen Siegelring, seine Schnur und seinen Stab (V. 11-18).

Als später herauskam, dass Tamar schwanger war, wollte Juda sie wegen Unzucht töten lassen. Wie erschrocken muss er gewesen sein, als Tamar den Siegelring, die Schnur und den Stab vorzeigte und damit diskret erkennen ließ, dass er selbst der Vater ihres ungeborenen Kindes war! Beschämt bekannte Juda

seine Schuld: „Sie ist im Recht mir gegenüber, deswegen weil ich sie meinem Sohn Schela nicht zur Frau gegeben habe“ (V. 26).

Aus dieser Verbindung gingen die Zwillinge Perez und Serach hervor. Als Noomis verwitwete Schwiegertochter Ruth viele Jahre später Boas heiraten sollte, segneten die Frauen von Bethlehem Noomi mit den Worten: „dein Haus soll wie das Haus des Perez werden, den Tamar dem Juda geboren hat!“ (Rut 4,12). Perez wurde schließlich zum Vorfahren sowohl von Maria als auch von Josef, den irdischen Eltern Jesu. Trotz der sündigen und skandalösen Umstände seiner Zeugung nahm Gott Juda und Tamar in die messianische Linie auf und gewährte auch ihrem Sohn dieses große Vorrecht. Warum?

Immer wieder zeigt die Bibel uns, dass Gott schwache und fehlerhafte Männer und Frauen gebraucht, um seine großen Pläne zu erfüllen. Der Schreiber des Hebräerbriefes spricht von einigen Glaubenshelden der Schrift, die Gott trotz ihrer Unzulänglichkeiten gebrauchte:

Und was soll ich noch sagen? Denn die Zeit würde mir fehlen, wenn ich erzählen wollte von Gideon, Barak, Simson, Jeftah, David und Samuel und den Propheten, die durch Glauben Königreiche bezwangen, Gerechtigkeit wirkten, Verheißungen erlangten, der Löwen Rachen verstopften, des Feuers Kraft auslöschten, des Schwertes Schärfe entgingen, aus der Schwachheit Kraft gewannen, im Kampf stark wurden, der Fremden Heere zurücktrieben (Hebr 11,32-34).

Diese Menschen hatten das Vorrecht, Werkzeuge in Gottes Hand zu sein. Dieses Vorrecht hing jedoch nicht von ihren Leistungen oder ihrem Ansehen ab. Vielmehr kam ihre Stärke gerade durch ihre Schwachheit. Genauso machte Gott durch Juda deutlich, dass die Aufnahme in die messianische Linie nicht von persönlichem Verdienst abhängt. Er zeigte seine wunderbare Gnade, indem er Juda und das Kind, das aus seiner Sünde hervorging, zu den irdischen Vorfahren seines Sohnes machte.

Jeder von uns kann sich in Juda wiedererkennen. Obwohl wir gegen Gott gesündigt haben und den Tod verdienen, lädt der Herr uns ein, an den Segnungen des Messias teilzuhaben – Segnungen, die wir empfangen, indem wir Jesus als unserem Retter vertrauen und von ihm ewiges Leben empfangen. Eines Tages, wenn alle Gläubigen beim Herrn sind und die Sünde nicht mehr sein wird, werden wir diese Wahrheit gemeinsam mit allen feiern, die er durch seine Gnade gerettet hat.

Jesse King ist Chefredakteur von *Israel Mein Erbe*.

RAHAB

Die Hure von Jericho

VON CAMERON JOYNER

Manchmal amüsiert es mich etwas, wie sehr die Bibel uns Menschen schockieren kann. Obwohl sie oft als religiöses Buch voller frommer und heiliger Menschen wahrgenommen wird, zeigt sie uns in Wirklichkeit einen heiligen Gott, der uns in unserem Schmutz und unserer Rebellion begegnet (Röm 5,8).

Kaum eine Begebenheit macht das deutlicher als die Geschichte von Rahab. In Josua 2, als die Israeliten sich darauf vorbereiteten, Jericho auf ihrem Weg ins verheißene Land einzunehmen, schien Rahab aufgrund ihres Berufs kaum eine geeignete Person zu sein, um besonders geehrt zu werden. Doch ihr Platz in der Geschichte zeugt eindrucksvoll von Gottes erlösender Kraft und erinnert uns daran, dass selbst die dunkelsten Kapitel unserer persönlichen Geschichte der Verherrlichung Gottes dienen können, wenn wir uns ihm zuwenden.

Der biblische Text verschweigt Rahabs Beruf nicht. Er nennt sie ganz offen eine „Hure; ihr Name war Rahab“ (Jos 2,1). Sie war eine Prostituierte. Im alten Jericho war ihr Haus in die Stadtmauer gebaut. Als zwei israelitische Kundschafter Zuflucht suchten, traf Rahab eine Entscheidung, die ihr Leben veränderte. Sie versteckte die Kundschafter und log, um sie zu schützen.

Das bedeutet nicht, dass Gott ihre Lüge gutgeheißen hätte. Dennoch hielt Gott an dem fest, was er Abraham über sein Volk verheißt hatte: „Und ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen; [...]“ (1Mo 12,3). Rahab bekannte eine Wahrheit, die die Haltung ihres Herzens offenbarte: „Ich habe erkannt, dass der HERR euch das Land gegeben hat [...] Denn der HERR, euer Gott, ist Gott oben im Himmel und unten auf der Erde“ (Jos 2,9,11).

Dieses Bekenntnis ist erstaunlich. Rahab, eine kanaanitische Frau aus einer heidnischen Kultur, erkannte die Souveränität des Gottes Israels an. Ihr Glaube beruhte nicht auf irgendeiner mystischen Tradition. Sie hatte vom wunderbaren Durchzug der Israeliten durch das Rote Meer sowie von ihren Siegen gehört und glaubte deshalb an den Gott Israels. Sie entschied sich nicht für ihre Stadt oder ihre Götter, sondern für Jahwe – einen Namen, den ich in aller Ehrfurcht gerne verwende.

Ihre Entscheidung war riskant. Der Verrat an Jericho hätte sie und ihre Familie das Leben kosten können. Doch ihr Glaube brachte sie dazu, die Kundschafter zu schützen, für das Leben ihrer Familie zu bitten und eine scharlachrote Schnur aus ihrem Fenster zu hängen, um ihr Haus als einen Ort zu kennzeichnen,

der unter dem Schutz der Israeliten stand (V. 12-18). Die Schnur erinnert an das Blut des Passalammes, das vor dem Auszug aus Ägypten an die Türpfosten der israelitischen Häuser gestrichen wurde, um sie vor Gottes Plage des Todes aller Erstgeborenen zu bewahren (2Mo 12,21-23). Zugleich weist sie voraus auf das Blut des Messias, das uns vor der Strafe für unsere Sünden bewahrt (Joh 19,28-37).

Als Jericho fiel, wurden Rahab und ihre Familie verschont. Doch ihre Geschichte endet nicht dort. Rahab heiratete einen Israeliten namens Salmon, und aus dieser Verbindung ging Boas hervor. Boas heiratete Ruth; aus dieser Ehe ging Obed hervor, der Vater Isais wurde, und Isai war der Vater von König David.

Viele Generationen später wurde durch diese Linie Jesus (Jeschua), der Messias Israels geboren. So wurde eine heidnische Prostituierte zu einer Ahnmutter in der Abstammungslinie unseres Retters. Was für ein wunderbares Bild von Gottes Gnade. Gott hat Rahab nicht nur vergeben; er hat sie gesegnet und erhöht. Ihre Vergangenheit disqualifizierte sie nicht. Im Gegenteil, sie ist eine Heldin des Glaubens: „Durch Glauben kam Rahab, die Hure, nicht mit den Ungehorsamen um, da sie die Kundschafter in Frieden aufgenommen hatte“ (Hebr 11,31). Jakobus 2,25 bestätigt ihre Taten als gerecht und führt sie als Beispiel dafür an, dass „der Glaube ohne Werke tot“ ist (V. 26).

Das Leben Rahabs fordert uns heraus, über unsere Sicht auf uns selbst und unsere Mitmenschen nachzudenken. Wie oft lassen wir zu, dass Scham unsere Beziehung zu Gott behindert? Wie oft beeinflusst sie unsere Sicht auf unsere Geschwister in Christus?

Wir irren uns, wenn wir annehmen, dass Gott nur die „Vorzeigemenschen“ gebraucht – die Makellosen, Reinen und Vollkommenen. Solche Menschen gibt es nicht (Jes 64,5). Rahab erinnert uns daran, dass Gott über menschliche Etiketten hinausblickt. Ihre Aufnahme in Jesu Stammbaum verkündet die gleiche Wahrheit, die Gott dem Apostel Paulus offenbarte: „Meine Gnade genügt dir, denn (meine) Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung“ (2Kor 12,9).

Rahab fordert uns außerdem dazu heraus, im Glauben mutig zu sein und Risiken einzugehen. Ihr Glaube war nicht passiv, sondern sie setzte sogar ihr Leben aufs Spiel. Ihr Beispiel sollte uns darin bestärken, in mutigem Gehorsam gegenüber Gott zu leben, damit wir eines Tages die Worte hören dürfen: „Recht so, du guter und treuer Knecht!“ (Mt 25,23).

Cameron Joyner ist stellvertretender Leiter der Programmarbeit und Bibellehrer bei FOI.

DAVID

Der König der Fehltritte

VON PAUL GOLDEN



2.597 Strikeouts¹. Zweitausendfünfhundertsiebenundneunzig! Wie kann ein Schlagmann, der mehr als 2.500-mal per Strikeout ausgeschieden ist, als großartig gelten? Und doch war Reggie Jackson genau das. Obwohl er mehr Strikeouts sammelte als jeder andere Schlagmann in der Geschichte der Major League Baseball (MLB), erzielte der charismatische Power-Hitter 563 Home Runs², was die vierzehnthöchste Zahl aller Zeiten ist. Jackson war 14-mal MLB-All-Star und gewann fünfmal die World Series. Für seine außergewöhnliche Karriere und sein Vermächtnis wurde er schließlich in die National Baseball Hall of Fame in Cooperstown, New York, aufgenommen.

Ähnlich wie bei Reggie Jackson besteht unser Leben oft aus einer Mischung aus (bildlich gesprochen) Strikeouts und Home Runs, d.h. Fehltritten und großen Erfolgen. Tatsächlich verkörpert keine andere Gestalt der Schrift dieses Paradoxon besser als König David. Trotz seiner Fehler wirkte Gott durch ihn und das Haus Davids, um den Messias in die Welt zu bringen. Einige von Davids Fehltritten sind in der Erzählung aus 2. Samuel 11 festgehalten: „Und es geschah bei der Wiederkehr des Jahres, zur Zeit, wenn die Könige (ins Feld) ausziehen, da sandte David Joab und seine Knechte mit ihm und ganz Israel aus. Und sie verheerten (das Land der) Söhne Ammon und belagerten Rabba. David aber blieb in Jerusalem“ (V. 1).

Einige Ausleger weisen darauf hin, dass es äußerst ungewöhnlich – und falsch – war, dass David nicht mit seinen Truppen in den Krieg zog. Wenn „Könige“ in den Krieg ziehen und der König Israels zu Hause bleibt, dann stimmt etwas nicht. In dieser Hinsicht hat David seine Männer und sein Heer im Stich gelassen.

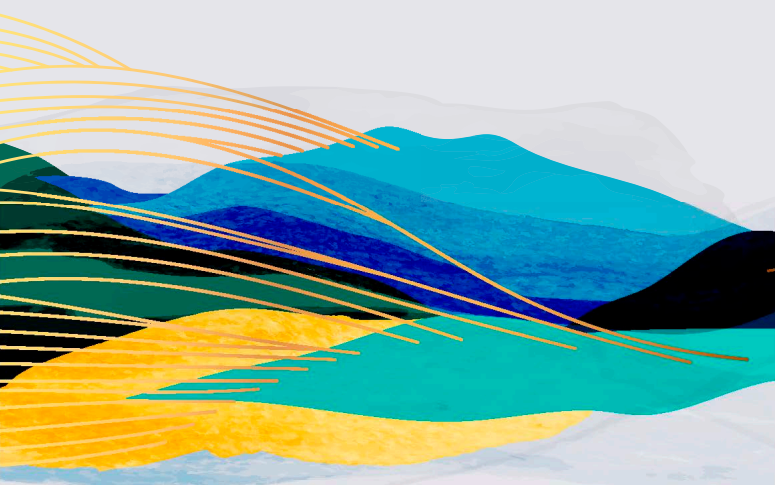
Erster Fehltritt!

Dass er in Jerusalem blieb, führte zu seiner ehebrecherischen Beziehung mit Batseba:

Und es geschah zur Abendzeit, dass David von seinem Lager aufstand und sich auf dem Dach des Königshauses erging. Da sah er vom Dach aus eine Frau baden. Die Frau aber war von sehr schönem Aussehen. Und David sandte hin und erkundigte sich nach der Frau. Und man sagte: Ist das nicht Batseba, die Tochter Eliams, die Frau Urias, des Hetiters? Da sandte David

¹ Als „Strikeout“ bezeichnet man im Baseball jene Situation, in der der Werfer dreimal einen „Strike“ wirft, so dass der gegnerische Schlagmann ausscheidet und somit „out“ ist.

² Man spricht von einem „Home Run“, wenn es einem Schlagmann gelingt, infolge eines eigenen Schlages alle vier Bases abzulaufen und mit Erreichen der Home Plate einen Run zu erzielen, also einen Punkt zu machen.



**TROTZ SEINER
SCHWÄCHEN UND
SEINES VERSAGENS
GEBRAUCHTE GOTT
DAVID MÄCHTIG FÜR
SEINE PLÄNE UND
ZEIGTE SEINE GNADE
DURCH DIE LINIE
DAVIDS, AUS DER
DER VERHEIßENE
MESSIAS
HERVORGEHEN
SOLLTE.**

Boten hin und ließ sie holen. [...] und er lag bei ihr. [...] Und die Frau wurde schwanger (V. 2-5).

Zweiter Fehltritt!

Nachdem David Ehebruch begangen hatte, versuchte er, die daraus resultierende Schwangerschaft zu vertuschen. Dazu belog und manipulierte er Batsebas Mann Uria. Davids Bemühungen steigerten sich zu offener Täuschung und schließlich zu kaltblütigem Mord. In 2. Samuel 11,14-17 wird sein finsterner Plan beschrieben.

Und es geschah am (nächsten) Morgen, da schrieb David einen Brief an Joab und sandte ihn durch Uria. Und er schrieb in dem Brief Folgendes: Stellt Uria dahin, wo die Kampffront am härtesten ist, und zieht euch hinter ihm zurück, dass er getroffen wird und stirbt! Und es geschah, als Joab die Stadt (ständig) beobachtete, setzte er Uria an der Stelle ein, von der er erkannt hatte, dass dort kriegstüchtige Männer waren. Als nun die Männer der Stadt auszogen und gegen Joab kämpften, fielen (einige) vom Volk, von den Knechten Davids; dabei starb auch Uria, der Hetiter.

Dritter Fehltritt!

Zweifelloos kannte König David die Zehn Gebote, die Mose und den Israeliten in 2. Mose 20 gegeben worden waren. Trotzdem hat er drei davon rücksichtslos gebrochen:

Du sollst nicht die Frau deines Nächsten begehren. *Erster Fehltritt.*

Du sollst nicht ehebrechen. *Zweiter Fehltritt.*

Du sollst nicht töten. *Dritter Fehltritt.*

Trotz seiner Schwächen und Fehler gebrauchte Gott David in mächtiger Weise für seine Pläne und zeigte seine Gnade durch die Linie Davids, aus der der verheißene Messias hervorgehen sollte.

Gott sah David sogar als einen Mann nach seinem eigenen Herzen an. Das wurde deutlich, als der Prophet Samuel den Vorgänger Davids, König Saul, zurechtwies und zu ihm sagte: „Der HERR hat sich einen Mann gesucht nach seinem Herzen, und der HERR hat ihn zum Fürsten über sein Volk bestellt; [...]“ (1Sam 13,14). Der Apostel Paulus bestätigte diese Tatsache später:

Und nachdem er [Gott] ihn [Saul] verworfen hatte, erweckte er ihnen David zum König, welchem er auch Zeugnis gab und sprach: »Ich habe David gefunden, den Sohn Isaais, einen Mann nach meinem Herzen, der meinen ganzen Willen tun wird.« Aus dessen Nachkommenschaft hat Gott nach Verheißung dem Israel als Retter Jesus gebracht, [...] (Apg 13,22-23).

Obwohl Reggie Jackson der Strikeout-König der MLB ist, wurde er in die Hall of Fame aufgenommen. Auch König David wird trotz seines moralischen Versagens in Gottes „Ruhmeshalle“ geehrt. Hebräer 11, oft als „Ruhmeshalle des Glaubens“ bezeichnet, rühmt David als einen Mann, „der durch Glauben Königreiche bezwang, Gerechtigkeit wirkte und Verheißungen erlangte [...] aus der Schwachheit Kraft gewann“ (V. 33-34).

König David, ein Mann nach Gottes Herzen, erlangte trotz seiner Fehltritte diese besondere Anerkennung.

Paul Golden ist Leiter der Abteilung für
gemeindliche Beziehungen bei FOI



SALOMO

Weisheit und Torheit

VON LES CRAWFORD

Man würde kaum erwarten, dass ein weiser König in seiner Suche nach Sinn sich sogar der Torheit hingibt – und doch gehörte genau das zu Salomos außergewöhnlicher Lebensgeschichte (Pred 2,12). Als zweiter Sohn von König David und Batseba schlug Salomo in seiner Rolle als König zwei Wege ein. Der eine bestand darin, seine Herrschaft durch Heiratsbündnisse abzusichern – mit verheerenden Folgen. Der andere zeigte seine Liebe zu Gott.

Als der junge Salomo den Thron bestieg, bot Gott ihm an, ihm jeden Wunsch zu erfüllen. Anstatt Macht oder Reichtum zu erbitten, bat Salomo um „ein hörendes Herz, dein Volk zu richten“ (1Kö 3,9). Als Antwort darauf erfüllte Gott seine Bitte und schenkte ihm darüber hinaus „Reichtum als auch Ehre“ (V. 13).

Als die Königin von Saba später Salomo besuchte, sagte sie, dass ihr „nicht die Hälfte berichtet worden“ sei – so groß waren seine Weisheit und sein Reichtum (1Kö 10,7; vgl. 2 Chr 9,1-12). Besonders beeindruckend war der Tempel, den Salomo gebaut hatte. Bei dessen Einweihung erneuerte Gott seine Verheißung eines beständigen Königtums, ermahnte Salomo jedoch auch, gehorsam zu bleiben und nicht anderen Göttern zu dienen (1Kö 9,1-9).

Leider führten Salomos Heiratsbündnisse dazu, dass er zahlreiche Frauen aus heidnischen Völkern nahm, z.B. von den Hetitern, Moabitern, Ammonitern, Edomitern und Sidonitern, was Gott ausdrücklich verboten hatte (5Mo 7,3-4; vgl. 1Kö 11,2). Gott wollte verhindern, dass sein Volk dem Götzendienst verfiel. Doch Salomo nahm nicht nur 700 ausländische Frauen, sondern hatte außerdem 300 Nebenfrauen (Ehefrauen von niedrigerem Stand). Die Bibel berichtet, dass sie sein Herz vom HERRN abwandten (1Kö 11,3).

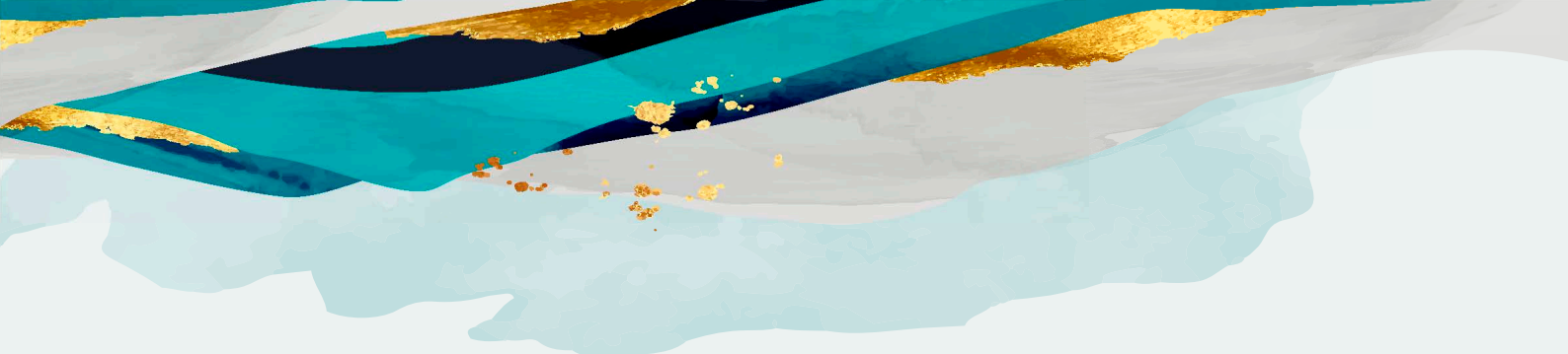
In der Bibel heißt es: „Der König Salomo aber liebte viele ausländische Frauen“ und „an diesen hing Salomo mit Liebe“ (V. 1-2). Durch diese Ehen wurde Salomo stark beeinflusst. Schon bald verehrte er die Astarte, die Göttin von Sidon, und

Milkom, den Gott der Ammoniter (V. 5). Er baute sogar Höhen auf dem Ölberg für Kemosch, den Gott der Moabiter, und für Moloch, einen weiteren Gott der Ammoniter. Diese fremden Götter waren dem Gott Israels ein Gräuel. Der Kult des Moloch umfasste sogar Kinderopfer (2Kö 23,10).

Während Salomo sich vom einzigen wahren Gott abwandte, blieben seine ausländischen Frauen ihren falschen Göttern treu. Man sagt: Gesundheit steckt nicht an, Krankheit dagegen verbreitet sich schnell. Salomo infizierte sich mit der Krankheit des Götzendienstes, und Gott wurde zornig über ihn (1Kö 11,9).

Trotz all seiner Weisheit handelte Salomo töricht. Sein Götzendienst hatte verheerende Folgen für ihn und sein Königreich. Gott richtete ihn, indem er das Reich teilte. Zehn Stämme wurden seinem Sohn und Nachfolger Rehabeam weggenommen (1Kö 11,11-13; vgl. 12,16-24), sodass ihm nur die Stämme Juda und Benjamin blieben. Nur um Davids willen verschonte Gott Salomo davor, diese bittere Erfahrung noch zu seinen Lebzeiten zu machen. Dennoch ließ Gott Gegner auftreten – Hadad, den Edomiter, Reson und Jerobeam –, die den zuvor genossenen Frieden des Reiches störten (1Kö 11,14-40). Jerobeam sollte später König über die zehn nördlichen Stämme werden.

Trotz seiner Torheit leistete Salomo zwei bedeutende Beiträge zur Bibel: die Bücher Sprüche und Prediger. Ironischerweise befolgte er selbst seine eigenen Warnungen vor dem Einfluss gottloser Frauen nicht (Spr 5 – 7).



Das Buch Prediger untersucht den Sinn des Lebens. Möglicherweise ist das ein Ausdruck von Salomos innerer Orientierungslosigkeit nach seiner Abkehr von Gott. Vielleicht war seine Suche nach Sinn eine Folge der Verwirrung, die aufgrund seines geteilten Herzens entstanden war. Das Buch Prediger endet mit der Feststellung, dass man Gott fürchten und seine Gebote halten soll. Salomo hat erkannt, dass Gott alles richtet, weshalb man ihm in Ehrfurcht gehorsam bleiben sollte.

Gott gebrauchte Salomo, um praktische Weisheiten für den Alltag zu vermitteln. Bis heute nutzt er die Bücher „Sprüche“ und „Prediger“, um Menschen durch das Labyrinth menschlicher Erfahrung zu führen und ihnen ein festes Fundament für ein sinnvolles Leben zu geben. Salomos Gabe der Weisheit sowie seine Erfahrung des Scheiterns liefern wertvolle praktische Einsichten, aus denen jeder lernen kann.

Trotz all seiner Fehler gehört Salomo aufgrund Gottes souveräner Entscheidung zur messianischen Linie (Mt 1,6-7). Diese besondere Stellung hat er sich nicht verdient, das ist aufgrund seines Ungehorsams gegenüber Gott offensichtlich. Manche

mögen argumentieren, dass sein sündiges Verhalten ihn hätte disqualifizieren müssen. Aber wenn persönliche Vollkommenheit der Maßstab wäre, wäre niemand geeignet. Niemand ist vollkommen. Gottes Gnade, nicht menschliche Leistung, ist die Grundlage der messianischen Linie.

Salomos Leben ist eine Warnung vor einem geteilten Herzen. Der Versuch, gegensätzliche Einflüsse miteinander zu vereinbaren, hat verheerende Folgen. Deshalb gilt auch uns Salomos eigener Rat: „Mehr als alles, was man (sonst) bewahrt, behüte dein Herz! Denn in ihm (entspringt) die Quelle des Lebens“ (Spr 4,23).

Sein Leben zeugt von der Treue Gottes, der seine Verheißungen an König David nicht vergessen und Salomo zu dessen Lebzeiten die ganzen Schwere des Gerichts erspart hat. Zugleich zeigt Salomos Leben, dass Gott auch unvollkommene Menschen gebrauchen kann – eine Wahrheit, die auf jeden von uns zutrifft. Wir dürfen darum dankbar sein, dass Gott menschliches Versagen zu seiner Ehre und zu unserem Besten wenden kann.

Les Crawford ist Bibellehrer und Direktor des australischen Arbeitszweiges.



**WIR DÜRFEN DANKBAR SEIN, DASS
GOTT MENSCHLICHES VERSAGEN
ZU SEINER EHRE UND ZU UNSEREM
BESTEN WENDEN KANN.**





USIJA UND MANASSE

Stolz und Glaubensabfall

VON DAVID GUNN

Zwei Könige. Zwei Leben. Zwei Vermächtnisse: Das eine ist geprägt von Stolz, das andere von Glaubensabfall. Beide Könige stehen in der Abstammungslinie des Messias, und ihre Leben lehren uns wertvolle Lektionen über Heiligkeit, Gebrochenheit und Vergebung.

USIJA

Wäre er nicht gegen Ende seines Lebens in Stolz gefallen und damit unter das Gericht Gottes geraten, hätte der Ruf von König Usija von ungetrübtem Triumph geprägt sein können. Usija, auch Asarja genannt, bestieg als junger Mann im Alter von 16 Jahren den Thron von Juda. Er regierte 52 Jahre lang und folgte während der meisten Zeit dem HERRN von ganzem Herzen.

Als Belohnung für seine Treue ließ Gott Usijas Herrschaft aufblühen. Seine militärischen Feldzüge waren außerordentlich erfolgreich. Er sicherte Juda Frieden und erweiterte die Grenzen des Landes erheblich. Sein Heer war gut aufgestellt und bestens ausgerüstet. Usija führte außerdem eine Reihe bedeutender Bau- und Infrastrukturprojekte durch, die seinem Volk neben der neu gewonnenen Sicherheit auch Stabilität und Wohlstand brachten.

Seine Erfolge waren so bemerkenswert und weitreichend, dass er weit über die Grenzen seines Landes hinaus bekannt wurde (2Chr 26,8.15). Tatsächlich war er im 8. Jahrhundert v. Chr. ein Musterbeispiel für gute Regierungsführung – und das alles, weil er „tat, was recht war in den Augen des HERRN“ (2Kö 15,3).

Doch dann geriet alles aus den Fugen. Usijas Erfolg stieg ihm zu Kopf, und er ließ zu, dass Stolz in sein Herz kam. Er betrat den Tempel und missachtete in eklatanter Weise das Gesetz des Mose, indem er Räucherwerk auf dem Altar darbrachte. Dies war laut Gesetz ausschließlich den Priestern Israels vorbehalten, niemals den Königen. (Dieses Verbot sollte zweifellos den einzigartigen Dienst seines Nachkommen Jesus Christus schützen, der allein als Priester-König dienen wird.)

Als Usija von 80 Priestern zur Rede gestellt und aufgefordert wurde, den Tempel zu verlassen, wurde er wütend, anstatt Reue zu zeigen. Aufgrund seines Stolzes, seiner Wut und seines offenkundigen Ungehorsams schlug Gott ihn augenblicklich mit Ausatz. Von diesem Tag an bis zu seinem Tod lebte Usija isoliert vom übrigen Volk Jerusalems. Er wurde dauerhaft vom Tempelgottesdienst ausgeschlossen, und sein Sohn Jotam übernahm den größten Teil seiner königlichen Aufgaben (2Chr 26,17-21).

Nach Usijas Tod schrieb der Prophet Jesaja: „Im Todesjahr des Königs Usija, da sah ich den Herrn sitzen auf hohem und erhabenem Thron, und die Säume (seines Gewandes) füllten den Tempel“ (Jes 6,1). Der Gegensatz könnte nicht größer sein: Während der Gott Israels für immer als erhabener König thront, wurde König Usija, der zuvor hoch angesehen gewesen war, in tiefste Demütigung und Erniedrigung gestürzt und starb schließlich in Einsamkeit und Schande.

Wahrlich: „Vor dem Verderben (kommt) Stolz, und Hochmut vor dem Fall“ (Spr 16,18).



**DIESER
VERHÄRTETE,
BÖSE UND
GEWALTÄTIGE
MANN
ERKANNT
PLÖTZLICH
DIE SCHWERE
SEINER SÜNDEN
UND RIEF IN
REUE ZU GOTT.**

MANASSE

Spulen wir etwa 40 Jahre vor. Zu Beginn des 7. Jh. v. Chr. wurde in Juda ein neuer König gekrönt: Manasse. Er und Usija hatten einiges gemeinsam: Auch Manasse bestieg in jungen Jahren den Thron – im Alter von nur 12 Jahren – und regierte ungewöhnlich lange, nämlich 55 Jahre. Doch während Usija danach strebte, Gott zu dienen und ihn zu verehren, war Manasse ein unbelehrbarer Götzendiener.

Er errichtete Altäre für Baal, Aschera und das Heer des Himmels und stellte im Tempel sogar ein Aschera-Bild auf (2Kö 21,3.5.7). Seine Herrschaft war geprägt von allem, was böse und gottlos war. Er bediente sich in großem Umfang okkulten Praktiken wie Wahrsagerei und Totenbeschwörung und verbrannte sogar seinen eigenen Sohn als Menschenopfer für einen heidnischen Gott (V. 6).

Als mörderischer und blutrünstiger Herrscher (V. 16) war Manasse laut jüdischer Überlieferung unter anderem für die Ermordung des Propheten Jesaja und weiterer Propheten Gottes verantwortlich. Während seiner Regierungszeit wurde der Abfall Judas so verwerflich und abscheulich, dass Gott schließlich die Zerstörung Jerusalems als direkte Folge von Manasses Taten und seinem verderblichen Einfluss herbeiführte (Jer 15,4). Manasse selbst wurde von den Assyriern festgenommen und als Gefangener nach Babylon verschleppt, vermutlich um den Rest seines Lebens in einem noch schlimmeren Zustand der Erniedrigung und Schande zu verbringen als Usija (2Chr 33,11).

Doch dann geschah etwas Erstaunliches: Manasses Herz wurde weich und zerbrach. Dieser verhärtete, böse und gewalttätige Mann erkannte plötzlich die Schwere seiner Sünden und schrie in Reue zu Gott. Und Gott, der gegenüber einem zerbrochenen Herzen immer barmherzig ist, vergab Manasse. Er gab ihm sogar sein Königtum zurück. In den letzten Jahren seines Lebens ließ Manasse die Götzen zerstören, die er zuvor hatte errichten lassen, und er forderte das Volk Juda auf, allein dem HERRN, dem Gott Israels, zu dienen (V. 15-17).

Zwei Könige. Zwei Leben. Zwei Wendungen. Es mag uns seltsam erscheinen, dass Gott Usija wegen eines einzigen Fehltritts so streng richtete und dem gottlosen Manasse so frei und gnädig vergab. Doch der Unterschied liegt darin, dass Manasse wirklich Buße tat, Usija hingegen nicht. Es ist, wie König David Jahrhunderte zuvor schrieb: „Ein zerbrochener Geist; ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten“ (Ps 51,19).

David Gunn ist stellvertretender Direktor der Medienabteilung von FOI

JOJACHIN

Der unter dem Fluch stehende König

VON DAN PRICE

Der Apostel Matthäus beginnt sein Evangelium damit, dass er die messianische Herkunft Jesu als „der Sohn Davids, des Sohnes Abrahams“ (Mt 1,1) darlegt. Doch bei seiner Auflistung der Abstammungslinie Jesu erkennen wir einige ungewöhnliche Dinge. Erstens erwähnt Matthäus Frauen, Heiden und andere Personen, die in Stammbäumen der damaligen Zeit normalerweise unerwähnt blieben. Außerdem lässt er einige wichtige Namen aus. Schließlich endet die Liste mit Josef, der nicht einmal der leibliche Vater Jesu war. Dadurch wird das gesamte Vorhaben scheinbar infrage gestellt. Was genau wollte Matthäus mit diesem ungewöhnlichen Stammbaum erreichen?

In dem Stammbaum hebt Matthäus 42 Generationen hervor, die er in drei Gruppen zu je 14 einteilt, um ausdrücklich auf König David hinzuweisen. Durch die Zusammenführung der langen Geschichte des jüdischen Volkes in dieser sorgfältig zusammengestellten Liste zeigt Matthäus, dass Jesus nicht nur der Messias ist, der den davidischen Bund erfüllen wird, sondern auch der Retter, der die Hoffnung der ganzen Menschheit erfüllt.

Auf den ersten Blick scheint die Aufnahme Jojachins (oder Konja genannt) in diese Liste jedoch den messianischen Anspruch Jesu zu schwächen (V. 11). Jojachin war ein böser Mann (2Kö 24,8-9; 2Chr 36,9) und der vorletzte König aus der Linie Davids, der in Jerusalem regierte, bevor die Babylonier die Stadt und den Tempel zerstörten und das Volk Israel in die Gefangenschaft führten. Jojachin war damals erst 18 Jahre alt, regierte nur drei Monate und übergab dann die Stadt. Während seiner kurzen Regierungszeit klagte der Prophet Jeremia die Familie Jojachins wegen Ungerechtigkeit, Gewalt und Unterdrückung an. Er verurteilte sie, weil sie unschuldiges Blut vergossen, den Bund mit Gott gebrochen und Götzen angebetet hatten (Jer 22). Gott verfluchte Jojachin ausdrücklich.

So wahr ich lebe, spricht der HERR, wenn auch Konja [...] ein Siegelring an meiner rechten Hand wäre, würde ich dich doch von dort wegreißen. Und ich werde dich [...] in ein anderes Land schleudern, wo ihr nicht geboren seid. Dort werdet ihr sterben. [...] Schreibt diesen Mann auf als kinderlos, als einen Mann, dem nichts gelingt in seinen Tagen! Denn von seinen Nachkommen wird es nicht einem gelingen, auf dem Thron Davids zu sitzen und weiterhin über Juda zu herrschen (V. 24-26.30).

Hat dieser Fluch den davidischen Bund aufgehoben und Gottes Plan beendet, den Messias zu bringen? Ganz und gar nicht! Denn

Gott hatte über David in Psalm 89 gesagt: „Ich will ihm ewiglich Nachkommen geben und seinen Thron erhalten, solange der Himmel währt. [...] Eines habe ich geschworen bei meiner Heiligkeit und will David nicht belügen: [...]“ (V. 30.36).

Warum also setzte Matthäus diesen verfluchten König mit solcher Überzeugung in den Stammbaum, der Jesu rechtmäßigen Anspruch belegen sollte? Wie konnte es sein, dass der Fluch über Jojachin Jesu Anspruch, der messianische König des davidischen Bundes zu sein, nicht zunichtemachte?

Einige Theologen lehren, dass Jesus biologisch nicht von Jojachin abstammen könne, da Marias Linie über Davids Sohn Nathan und nicht über Salomo verläuft, aus dessen Linie Jojachin stammt. Andere Gelehrte sind der Meinung, der Fluch habe nur begrenzt gegolten – möglicherweise bezog er sich nur auf Jojachins unmittelbare Kinder oder galt lediglich während seiner Lebenszeit. Wieder andere weisen darauf hin, dass Gott später Serubbabel, einen rechtlichen Nachkommen Jojachins, zu seinem erwählten Diener machte und dabei dasselbe Bild verwendete, das zuvor im Fluch in Jeremia vorkam: „Ich werde dich nehmen, Serubbabel, Sohn des Schealtiel, mein Knecht, spricht der HERR, und werde dich einem Siegelring gleichmachen; denn ich habe dich erwählt“ (Hag 2,23).

Unabhängig von der jeweiligen Erklärung bleibt das Ergebnis dasselbe: Die Schrift macht deutlich, dass Gott das Problem des Fluches für Jesu Anspruch auf den Thron gelöst hat. Gott erfüllte alle rechtlichen Voraussetzungen und stellte der Welt seinen erwählten, gesalbten Messias vor – seinen wahren Siegelring: Jesus, den Sohn Davids, den Erben des davidischen Bundes.

Zur Jesu Zeiten säuberten Könige normalerweise ihre Stammbäume von jedem Skandal, um ihren Ruf zu schützen. Matthäus hingegen nahm bewusst einen Vorfahren auf, den Gott aufgrund seiner Bosheit verflucht hatte. Gerade die Aufnahme Jojachins unterstreicht Gottes erstaunliche Gnade.

In Jesu Abstammungslinie finden sich viele Sünder, die durch Gottes Gnade verwandelt wurden – Sünder wie wir. Wir alle standen einst unter dem Fluch der Sünde, waren Feinde Gottes und dazu verurteilt, für immer von ihm getrennt zu sein. Ohne die Gnade Gottes würde unser Urteil dem von Jojachin ähneln. Jesus ist der vollkommene Nachkomme Davids. Gott hat ihn erwählt, um uns wiederherzustellen, zu erlösen und mit sich selbst zu versöhnen. Er ist der König, den Israel verdient, und der Retter, durch den wir Gottes Segen empfangen können. Er ist Gottes gnädiges Geschenk, durch das wir Befreiung vom Fluch finden.

Dan Price ist Direktor für internationale Dienste und Bibellehrer für FOI



HISKIA UND JOSIA

Die Notwendigkeit, auf Gott zu vertrauen

VON STEVE CONOVER

Hiskia und sein Urenkel Josia waren gottesfürchtige Könige von Juda, die sich durch ihren Eifer für Gott auszeichneten – eine seltene Eigenschaft unter den Herrschern des nördlichen und südlichen Königreiches Israels. Hiskia und Josia galten zu ihrer Zeit als gerechte Männer und gute Führer. Leider verlagerten sie gegen Ende ihres Lebens ihr Vertrauen von Gott auf sich selbst, was tragische Folgen hatte.

HISKIA

Hiskia ist für seine eindringlichen Gebete bekannt (2Kö 19,15-19; 20,2-3). Er durfte Gottes wunderbare Rettung erleben, als das assyrische Heer, das Jerusalem bedrohte, durch den Engel des HERRN geschlagen wurde (2Kö 19,35-37). Außerdem wurde er mit großem Reichtum gesegnet (2Chr 32,27-29) und zeigte große technische Begabung und Geschick, als er das Wasser der oberen Gihon-Quelle durch einen Tunnel, den man noch heute begehen kann, in die Stadt Davids leitete (V. 30). Dennoch war auch er nicht davor gefeit, in seinen letzten Jahren den Blick von Gott abzuwenden – eine Entscheidung mit schwerwiegenden Folgen für kommende Generationen.

Als Hiskia schwer krank wurde und dem Tod nahe war, erlebte er eine übernatürliche Heilung, durch die sich sein Leben um 15

Jahre verlängerte (2Kö 20,1-11). Nachdem Merodach-Baladan, der König von Babylon, von Hiskias Krankheit und vermutlich auch von seiner wunderbaren Heilung erfahren hatte, schickte er ihm ein Geschenk (V. 12). Babylon hatte einen guten Grund, diplomatische Beziehungen zu Juda zu suchen, denn beide Länder hatten mit Assyrien einen gemeinsamen Feind. Hiskia zeigte viel zu bereitwillig den Babyloniern sein „Schatzhaus“ (V. 13). Vielleicht ging er davon aus, dass dies Juda als wertvollen Verbündeten ausweisen würde. Doch Gott ließ ihm durch den Propheten Jesaja ausrichten, dass nun eines Tages sowohl seine Nachkommen als auch all sein Reichtum nach Babylon weggeführt werden würden (V. 16-18).

Hiskia hatte sein Vertrauen von Gott auf sich selbst verlagert. Gott hatte bereits bewiesen, dass er Juda vor den Assyriern schützen konnte. Hiskia brauchte die Hilfe Babylons nicht. Den



WIR MÜSSEN DARAUF ACHTEN, NICHT AUS EIGENER KRAFT ODER AUS SELBSTSÜCHTIGEN MOTIVEN ZU HANDELN.

Babyloniern alles zu zeigen, was er besaß, war dumm – ein Zeichen fehlgeleiteten Vertrauens und menschlicher Selbsterhaltung. Traurigerweise war Hiskia sogar erleichtert, dass er in seinen letzten Tagen Frieden genießen würde, obwohl seine Nachkommen die Folgen seiner Sünde tragen müssten (V. 19).

JOSIA

In einer geistlich dunklen Zeit in Juda war die Führung des jungen Königs Josia wie eine helle Flamme, die eine nationale Erneuerung auslöste. Er setzte sich entschlossen dafür ein, den Tempel instand zu setzen (2Chr 34,8). Während der Arbeiten fand der Hohe Priester Hilkija das Buch des Gesetzes, und der Schreiber Schafan las es König Josia vor (2Kö 22,3-10). Erstaunlicherweise hatte selbst der Hohe Priester nicht gewusst, wo sich dieses Buch befand – ein Hinweis darauf, wie tief der geistliche Schlaf der Nation zu der Zeit war. Zugleich sehen wir hier eindrucksvoll die Kraft des Wortes Gottes, das menschliche Herz zu bewegen (V. 11). Als Josia erkannte, dass der Zorn Gottes wegen Israels Ungehorsam entbrannt war, begann er, die rechtmäßige Anbetung des einen wahren Gottes wiederherzustellen (23,1-25).

Josia beendete die abscheulichen Kultpraktiken Judas, darunter Götzendienst, die Nutzung von Wahrsagern und Totenbeschwörern sowie die Verehrung an Kult-

stätten. Mit großem Eifer führte er das Passahfest wieder ein, sodass in der Bibel davon berichtet wird: „Denn es war kein Passah gefeiert worden wie dieses von den Tagen der Richter an, [...]“ (V. 22). Die Bundeslade wurde wieder in den Tempel gebracht (2Chr 35,3), und Gott erhörte die demütigen und aufrichtigen Gebete des Königs (2Chr 34,27-28). Doch trotz dieser weitreichenden Reformen und Josias eindrucksvollem Beispiel gottesfürchtiger Führung fand sein Leben ein jähes Ende, als er Gott ungehorsam wurde, indem er sich auf sich selbst verließ.

Die Bibel sagt uns nicht genau, was in Josias Herz vorging. Sie berichtet jedoch, dass er entschlossen war, gegen Necho, den König von Ägypten, in den Krieg zu ziehen. Necho, der sich mit dem inzwischen geschwächten Assyrien gegen das mächtige Babylon verbünden wollte, forderte Josia auf, sich aus dem Konflikt herauszuhalten (2Chr 35,21). Vielleicht glaubte Josia, dass der Krieg Ägyptens im Norden eine Bedrohung für sein eigenes Reich darstellte. Vielleicht dachte er auch, seine Chancen stünden besser, wenn er sich mit den Babyloniern verbündete.

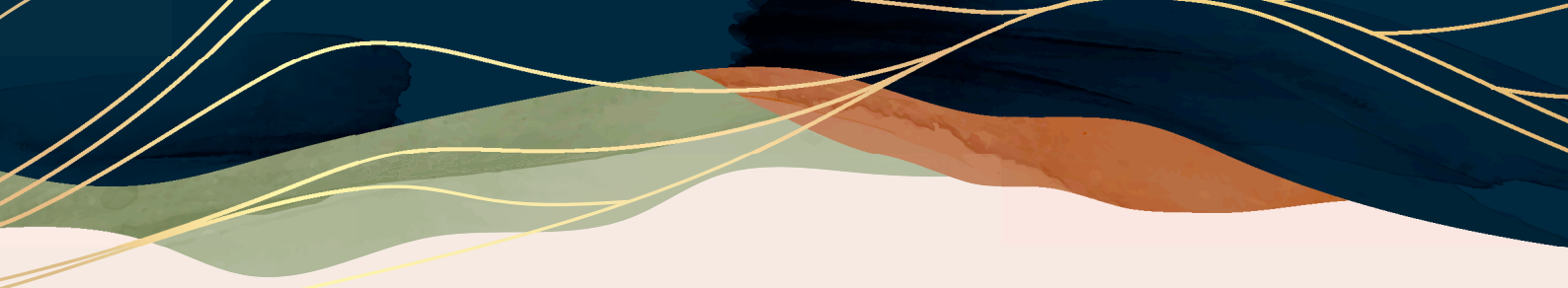
Wie dem auch sei – Josia hörte nicht auf Nechos Worte, die „aus dem Mund Gottes“ kamen (V. 22). Er war entschlossen, gegen Necho zu kämpfen, anstatt auf Gott zu vertrauen. Daher verkleidete er sich und zog in die Schlacht, wo er dann von einem der Bogenschützen Nechos tödlich getroffen wurde (V. 23).

EIN LEBEN IN ABHÄNGIGKEIT

Gott gebrauchte sowohl Hiskia als auch Josia in seinem Plan, sein auserwähltes Volk zu bewahren und die Abstammungslinie zu erhalten, aus der Jesus, der Messias, hervorgehen sollte (Jes 7,14; Joh 1,41). Diese beiden guten, aber unvollkommenen Männer erinnern uns daran, uns immer wieder vor Gott zu demütigen und uns in unserem Leben mit ihm nicht so bequem einzurichten, dass wir vergessen, unsere Kraft allein von ihm zu empfangen. Wir müssen darauf achten, nicht aus eigener Kraft oder aus selbstsüchtigen Motiven zu handeln.

Je länger wir im Glauben leben, desto bewusster sollten wir uns unserer Schwäche werden (2Kor 12,9). Unsere Antwort auf unseren wunderbaren, heiligen und liebenden Gott sollte nicht Selbstzufriedenheit sein, sondern wachsender Gehorsam. Dabei sollte uns dieser Gedanke immer mehr prägen: „Dient dem HERRN mit Furcht, und jauchzt mit Zittern!“ (Ps 2,11).

Steve Conover ist Geschäftsführer von FOL.



MARIA UND JOSEF

Ein besonderes Paar

VON SARAH FERN

Das meiste, was über die irdischen Eltern unseres Herrn geschrieben wurde, ist positiv – und das aus gutem Grund. So sprach der Engel Gabriel Maria liebevoll als die „Begnadigte“ an und bezeichnete sie (je nach Grundtext) als „Gesegnete unter den Frauen!“ (Lk 1,28; SLT). Josef wird als „gerechter Mann“ bezeichnet (Mt 1,19). Beide standen vor beispiellosen Entscheidungen und Verantwortungen und wurden von Gott auserwählt, den Messias Israels großzuziehen.

Josef und Maria stammten aus der königlichen Linie Davids. Sie dürften aus der Schrift gewusst haben, dass der Messias aus ihrer eigenen Familie kommen würde. Doch so, wie wir oft die möglicherweise unmittelbar bevorstehende Wiederkunft unseres Retters nicht erwarten, haben auch sie möglicherweise nicht mit der Geburt des Messias gerechnet, denn es waren bereits 400 Jahre vergangen, seit Gott zuletzt zu seinem Volk gesprochen hatte. So leicht und richtig es auch ist, Maria und Josef zu bewundern, dürfen wir nicht vergessen, dass sie den Einen, den sie zur Welt brachten und großzogen, ebenso nötig hatten wie der Schächer am Kreuz: „Denn alle haben gesündigt und ermangeln der Herrlichkeit Gottes“ (Röm 3,23). *Alle* – das bedeutet wirklich alle.

Anders als manche ihrer Vorfahren führten Maria und Josef ein einfaches Leben, das von Gehorsam geprägt war. Acht Tage nach der Geburt Jesu gehorchten sie dem Gesetz des Mose und ließen das Kind beschneiden (Lk 2,21). Anschließend warteten sie, bis Maria rituell rein war, und brachten Jesus nach Jerusalem, um ihn dem Herrn als erstgeborenen Sohn darzubringen (Lk 2,22-23). Dort brachten sie ein Opfer dar: „ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben“ (Lk 2,24). Sie müssen gestaunt haben, als sie miterlebten, wie der gottesfürchtige Simeon ihr Kind segnete und dessen Bestimmung und göttliche Natur erkannte. Das war zweifellos eine demütige Erinnerung an die große Verantwortung, die Gott ihnen anvertraut hatte.

Jahre später reisten Josef und Maria aus Nazareth zum Passahfest nach Jerusalem. Die bekannte Geschichte, die alle Eltern anrührt, ist in Lukas 2,41-52 nachzulesen. Nachdem die Festtage beendet waren, machten sie sich auf den Heimweg. Da Familien und Freunde damals häufig gemeinsam in großen Reisegruppen unterwegs waren, gingen Maria und Josef davon aus, dass Jesus bei ihren Verwandten war. Doch als sie sich am Abend nieder-

ließen, merkten sie, dass er nirgends zu finden war.

Sie waren drei Tage lang von ihm getrennt. Die Bibel sagt, dass sie voller Sorge nach dem Kind suchten, das ihnen nie Anlass zur Sorge gegeben hatte. Schließlich führte sie ihre Suche zurück zum Tempel, wo sie ihren zwölfjährigen Sohn fanden. Er saß mitten unter den führenden Gelehrten Israels und diskutierte über die Schriften. Als Maria ihn fragte, warum er ihnen solche Sorgen bereitet habe, antwortete Jesus: „Was (ist der Grund dafür), dass ihr mich gesucht habt? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist?“ (V. 49).

Diese Worte müssen ihre Herzen tief getroffen haben, weil sie durch sie daran erinnert wurden, dass Gott ihnen ihren Sohn für eine ganz bestimmte Aufgabe gegeben hatte. Er war gekommen, um Israels Retter zu sein. In ihrer menschlichen Begrenztheit konnten sie die Tragweite dieser Mission wahrscheinlich noch nicht vollständig erfassen – eine Mission, die ihn später ans Kreuz führen würde, wo er sterben sollte.

Als Jesus etwa 30 Jahre alt war, musste er seine Mutter an seine Bestimmung erinnern. Bei einer Hochzeit in Kana wandte sich Maria an ihren Sohn, als der Wein ausging, im Wissen, dass er der Familie die drohende Schande ersparen konnte (Joh 2,1-12). Jesus antwortete: „Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen“ (Joh 2,4).

Seine Antwort war eine weitere eindringliche Erinnerung daran, dass ihr Sohn auf der Erde war, um den Willen seines Vaters im Himmel zu tun – nicht ihren. In demütiger Haltung wies sie die Diener an: „Was er euch sagen mag, tut!“ (V. 5). Marias Beziehung zu ihrem Sohn veränderte sich, als er seinen irdischen Dienst aufnahm und den Weg nach Golgatha einschlug.

Ein Blick auf die menschliche Seite von Josef und Maria macht deutlich, wie sehr Gott Freude daran hat, Menschen trotz ihrer Zerbrechlichkeit und Unvollkommenheit zu gebrauchen, um seinen außergewöhnlichen Willen auszuführen. Diesen „irdenen Gefäßen“ (2Kor 4,7) wurde ein kostbarer Schatz anvertraut: Jesus, der Messias. Nur unser Gott kann eine solche Geschichte schreiben, die bis heute durch das Werk seines herrlichen Evangeliums Leben verändert!

Sarah Fern ist die Geschäftsführerin des Choices Resource Center in Oak Ridge, Tennessee.

Das Fundament biblischer Lehre

Die Liebe und Barmherzigkeit (Güte) Gottes (Teil 9)

In dem vorherigen Artikel wurden zentrale griechische Begriffe für Gottes Barmherzigkeit im Neuen Testament vorgestellt und das Verhältnis von Gottes Liebe zu seiner Barmherzigkeit beleuchtet. Dieser Artikel untersucht nun weitere Beispiele für Gottes Barmherzigkeit, wie sie durch diese Begriffe zum Ausdruck kommt.

GOTTES BARMHERZIGKEIT (ELEOS) IM ZUSAMMENHANG MIT DER ERLÖSUNG

Epheser 2,1-6. Der Apostel Paulus beschreibt ungerettete Menschen mit eindringlichen Worten: Sie sind geistlich „tot in Vergehungen und Sünden“, sie...

wandelten gemäß dem Zeitlauf dieser Welt, gemäß dem Fürsten der Macht der Luft, des Geistes, der jetzt in den Söhnen des Ungehorsams wirkt. Unter diesen hatten auch wir einst alle unseren Verkehr in den Begierden unseres Fleisches, indem wir den Willen des Fleisches und der Gedanken taten und von Natur Kinder des Zorns waren wie auch die anderen.

Ihre geistlich tote Natur und ihr gottloser Lebensstil bestimmten sie zum Zorn Gottes. Paulus schrieb jedoch auch:

Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, hat um seiner vielen Liebe willen, womit er uns geliebt hat, auch uns, die wir in den Vergehungen tot waren, mit dem

Christus lebendig gemacht – durch Gnade seid ihr gerettet! Er hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in der Himmelswelt in Christus Jesus, [...] (V. 4-6).

Römer 9,22-24. Menschen, die nicht gerettet werden, nennt Paulus „Gefäße des Zorns“ (V. 22). Diejenigen aber, die gerettet werden, bezeichnet er als „Gefäße des Erbarmens“ (V. 23). Weil alle Menschen in einem Zustand der Sünde empfangen und geboren werden (Ps 51,7) und aktiv gegen Gott gesündigt haben (Röm 3,9-18.23), sind sie Sünder – sowohl ihrer Natur nach als auch durch ihre Taten. Deshalb verdienen alle den Zorn Gottes. Nur durch Gottes Barmherzigkeit werden einige zu „Gefäßen der Barmherzigkeit“ und durch den Glauben an seinen Sohn vor Gottes Zorn gerettet.

Römer 11,30-32. Paulus schrieb:

Denn wie ihr einst Gott nicht gehorcht habt, jetzt aber Erbarmen gefunden habt infolge ihres [Israels] Ungehorsams, so sind jetzt auch sie dem euch geschenkten Erbarmen gegenüber ungehorsam gewesen, damit auch sie jetzt Erbarmen finden. Denn Gott hat alle zusammen in den Ungehorsam eingeschlossen, damit er sich aller erbarmt.

Diese Aussagen erklären, wie Gottes Barmherzigkeit sowohl den Heiden als auch den Juden die Erlösung brachte. In alttestamentlicher Zeit wirkte Gott vorwiegend mit den Israeliten, während die Mehrheit der Heiden ihm durch die Verehrung falscher Gottheiten ungehor-

sam war. Als jedoch der Großteil Israels Jesus als seinen Messias verwarf, wurde auch Israel ungehorsam. Infolgedessen brachte Jesus sowohl Juden als auch Heiden durch seinen Tod für ihre Sünden und durch seine Auferstehung die Erlösung, wodurch Gott sich nun über alle erbarmen kann.

Römer 15,8-9. Einer der Gründe, warum „Jesus Christus ein Diener geworden ist“, bestand darin, „damit die Nationen aber Gott verherrlichen um der Barmherzigkeit willen“.

1. Timotheus 1,13. Paulus gab sein persönliches Zeugnis von Gottes rettender Barmherzigkeit an ihm: „...der ich früher ein Lästere und Verfolger und Gewalttäter war; aber mir ist Barmherzigkeit zuteilgeworden, weil ich es unwissend im Unglauben getan hatte.“ Vor seiner Bekehrung lästerte Paulus über Jesus Christus, den Sohn Gottes, verfolgte Juden, die Jesus als ihren Messias und Retter angenommen hatten, und war überheblich. Das mit „Gewalttäter“ übersetzte Wort bezeichnet eine hochmütige Person, die „in den Bereich eines anderen zu dessen Schaden eindringt“.

Paulus hatte daher den Zorn Gottes verdient. Doch Gott war barmherzig und hat ihn aus Gnade gerettet.

1. Timotheus 1,14-15. Paulus erweitert hier sein persönliches Zeugnis von Gottes rettender Gnade und Barmherzigkeit: „überströmend aber war die Gnade unseres Herrn“ (V. 14). Das griechische Wort, das mit „überströmend“ übersetzt wird, bedeutet so viel wie „überreichlich“ oder „übermäßig“. Diese überströmende Gnade ist verbunden „mit Glauben und Liebe, die in Christus Jesus (sind)“ – denn beides geht aus dieser Gnade hervor und ist untrennbar mit ihr verknüpft. Darauf gründet Paulus seine zentrale Aussage: „Das Wort ist gewiss und aller Annahme wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder zu retten, von welchen ich der erste bin“ (V. 15). Das Wort, das hier mit „gewiss“ übersetzt wird, bedeutet so viel wie „vertrauenswürdig“ oder „verlässlich“.

Damit machte Paulus deutlich, dass die Aussage, „dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder zu retten“, absolut zuverlässig und vertrauenswürdig ist und von allen Menschen als Wahrheit angenommen werden sollte. Durch die Tatsache, dass Christus kam, um Sünder zu retten, konnte Gott in Barmherzigkeit überreiche Gnade ausüben und Sünder vor seinem Zorn retten.

Das mit „der erste“ übersetzte Wort bedeutet „der vorderste“ oder „der hervorstechendste“. Paulus sagte damit, er sei der schlimmste Sünder gewesen.

1. Timotheus 1,16. Paulus erklärt hier, warum Gott – obwohl er heilig ist und Sünder als „Gefäße des Zorns“ richtet, gerade ihm, einem Sünder in seiner schlimmsten Form, Barmherzigkeit erwiesen und ihn durch seine überreiche Gnade gerettet hat: „Aber darum ist mir Barmherzigkeit zuteilgeworden, damit Jesus Christus an mir als dem Ersten die ganze Langmut bewies, zum Vorbild für die, welche an ihn glauben werden zum ewigen Leben.“

Das mit „Langmut“ übersetzte Wort bezeichnet geduldiges, standhaftes „Ausharren“. Das mit „Vorbild“ übersetzte Wort bedeutet „Prototyp“. Ein Prototyp ist das „Original oder Muster, nach dem etwas geformt wird“.

Paulus machte deutlich, dass Christus wusste, dass er trotz seines hartnäckigen Hohns gegen Christus, seiner Verfolgung der Gläubigen und seines anmaßenden Eindringens in den Lebensbereich anderer, um ihnen Schaden zuzufügen, schließlich an ihn glauben und ewiges Leben erlangen würde. Gerade weil Paulus der Schlimmste unter den Sündern war und sich dem Glauben an Christus besonders vehement widersetzen würde, übte Christus die größtmögliche geduldige Langmut, da dies Paulus zur Erlösung führen würde.

Paulus erklärte, der Grund dafür, dass er Gottes Barmherzigkeit erlangte und durch dessen überreiche Gnade gerettet wurde, liege darin, zu demonstrieren, dass Jesus Christus fähig ist, die notwendige geduldige, standhafte Langmut auszuüben, um jeden zur ewigen Erlösung zu führen, der schließlich an ihn glaubt. Die Tatsache, dass Christus den schlimmsten Sünder gerettet hat, zeigt, dass er jeden Sünder retten kann. Die Art und Weise, wie Christus Paulus zur Erlösung führte, ist dieselbe, mit der er auch andere Sünder zum ewigen Leben führt.

Der Bibellehrer für Neues Testament Homer A. Kent Jr. schrieb: „Niemand kann sagen, er sei zu sündig, um gerettet zu werden, da Christus Paulus gerettet hat. Darüber hinaus sollte kein Christ irgendeinen Sünder als einen hoffnungslosen Fall betrachten.“ Und weiter: „Keine andere Bekehrung ist so gewinnbringend im Hinblick auf das Gewinnen von Sündern für Christus berichtet worden.“

Titus 3,4-6. Paulus erklärte:

Als aber die Güte und die Menschenliebe unseres Retter-Gottes erschien, rettete er uns, nicht aus Werken, die, in Gerechtigkeit (vollbracht), wir getan hätten, sondern nach seiner Barmherzigkeit durch die Waschung der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes. Den hat er durch Jesus Christus, unseren Retter, reichlich über uns ausgegossen, [...]

1. Petrus 1,3. Der Apostel Petrus schrieb:

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der nach seiner großen Barmherzigkeit uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten [...]

Dank Gottes großer Barmherzigkeit erleben Menschen, die auf Christus als ihren Erlöser vertrauen, eine Wiedergeburt. Die erste Geburt führt zum physischen Tod. Die Wiedergeburt führt zum ewigen Leben. Das ewige Leben ist dadurch garantiert, dass Jesus Christus, der starb, um uns dieses Leben zu schenken, leiblich auferstanden ist und nie wieder sterben wird.

1. Petrus 2,10. Petrus schrieb in erster Linie an die Heiden, „die ihr einst ‚nicht ein Volk‘ wart, jetzt aber ein Volk

Gottes seid; die ihr ‚nicht Barmherzigkeit empfangen hattet‘, jetzt aber Barmherzigkeit empfangen habt“. Die meisten Nichtjuden des Alten Testaments waren Heiden im religiösen Sinn. Sie gehörten nicht zu Gottes auserwähltem Volk Israel und standen nicht unter seiner Barmherzigkeit. Doch als Christus gestorben war, konnten Juden und Heiden gleichermaßen zu Empfängern von Gottes Barmherzigkeit zur Erlösung werden. Und beide wurden – nachdem sie umkehrten und durch Christus Vergebung empfangen hatten – Teil eines neuen Volkes Gottes: der Gemeinde.

Judas 21. Judas schrieb an die Gläubigen, die „ihr die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus erwartet zum ewigen Leben“. Das mit „erwarten“ übersetzte Wort bedeutet „auf etwas warten, erwarten in Hoffnung“. Es steht im griechischen Präsens, was gewöhnlich eine fortdauernde Handlung bezeichnet. Dasselbe Wort erscheint auch in Titus 2,13, wo gerettete Menschen ermahnt werden, „die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Jesus Christus [zu] erwarten.“ In beiden Stellen werden Christen ermahnt, fortwährend auf das barmherzige Kommen Jesu Christi zu warten. Er wird sie von der Erde in den Himmel und in den Bereich des ewigen Lebens entrücken.

Renald E. Showers war ein weltweit renommierter Professor, Theologe und Autor, der über 30 Jahre lang zu FOI gehörte. Kurz nach seinem Eintritt in den Ruhestand rief ihn der Herr am 4. April 2019 zu sich.



WAS IST CHRISTLICHE HOFFNUNG?

Hoffnung wird im allgemeinen Sinn als ein optimistischer Wunsch oder die Erwartung verstanden, dass etwas Gutes geschehen möge. In irgendeiner Form teilen alle Menschen eine solche Hoffnung.

Biblich gesehen ist Hoffnung jedoch etwas Konkretes. Sie gründet sich auf die Gewissheiten, die Gott in seinem Wort zugesagt hat. Die Hoffnung eines Christen beinhaltet das Vertrauen und die feste Zuversicht, dass diese Verheißungen erfüllt werden.

Wenn man Ungläubige zum Beispiel fragt: „Werden Sie in den Himmel kommen, wenn Sie sterben?“, antworten sie oft: „Ich hoffe es!“ Diese Antwort beruht jedoch lediglich auf einem Wunsch, da diese Menschen die biblische Wahrheit über Erlösung und Himmel nicht kennen und Gottes Willen außer Acht lassen. Daher ist ihre Hoffnung ungewiss, vage und bestenfalls ein optimistisches Gefühl.

Die Hoffnung eines Gläubigen hingegen ruht auf Gottes Wort und auf seinen unveränderlichen Zusagen an Christen. Im Folgenden finden Sie einige grundlegende Tatsachen, an denen Gläubige festhalten dürfen:

1. Alle, die an Jesus Christus als ihren Retter glauben, werden die Ewigkeit im Himmel verbringen (Joh 3,16-17).
2. Gottes Wort gibt Antworten auf viele der drängendsten Fragen des Lebens (2Tim 3,16-17).
3. Die Hoffnung eines Christen gründet sich auf Gott, der nicht lügen kann (4Mo 23,19; 1Sam 15,29; Ps 89,36; Tit 1,2; Hebr 6,18).
4. Die biblische Hoffnung lässt Gläubige nicht mit einem vagen Optimismus durchs Leben treiben, sondern gibt ihnen die Gewissheit, dass Gott bei ihnen ist – auch in den großen Entscheidungen des Lebens (Jes 41,10).
5. Die Hoffnung eines Christen auf Gott ist „ein sicherer und fester Anker der Seele“ (Hebr 6,19) und vermittelt Geborgenheit.
6. Gläubige können im Gebet direkt zu Gott, dem Vater kommen und darauf vertrauen, dass Gott treu auf ihre Gebete antwortet (Hebr 10,23).
7. Wenn das Leben hoffnungslos erscheint, können Gläubige auf die vielen Beispiele von Menschen in der Bibel schauen, die große Prüfungen durchlebten und deren Glaube Gott durch ihre Hoffnung auf ihn erneuerte (1Sam 1,1-11; Hebr 11,1 – 12,1).
8. Gläubige können auch dann weiter hoffen, wenn sie noch keinen sichtbaren Beweis dafür sehen, dass Gott antwortet. Hoffnung beinhaltet auch, geduldig zu warten und darauf zu vertrauen, dass Gott antworten wird (Ps 39,8; 71,1-24; Röm 8,24-28).
9. Gott verheißt den Christen seine Gegenwart (5Mo 31,6), seinen Schutz (Ps 27,1.5) und seine Versorgung (Mt 6,31-33).
10. Aufgrund ihrer Erlösung in Christus wird für Gläubige ein unvergängliches, unbeflecktes und unverwelkliches Erbe im Himmel aufbewahrt (1Petr 1,4).

Wenn Sie noch nicht an Jesus Christus glauben, nehmen Sie ihn jetzt als Ihren Retter an. Dann können auch Sie diese Hoffnung haben, die Gott in seinem Wort offenbart hat.

David M. Levy ist Bibellehrer, Autor, ehemaliger Pastor und Direktor im Ruhestand des internationalen Arbeitszweiges von FOI.



Das Buch Hosea

DAS SCHICKSAL EINER NATION

(Teil 12 – Hosea 9)

Eines der großartigsten Gemälde aller Zeiten ist Michelangelos *Das Jüngste Gericht*. Das gesamte Werk, das die Altarwand der Sixtinischen Kapelle bedeckt, spiegelt die Verzweiflung der Menschen wider, die zum Gericht bestimmt sind. Auch wenn einige Elemente des Gemäldes unbiblisch sind, erinnert seine Botschaft doch daran, dass Gott diejenigen richten wird, die lieber ein Leben in Sünde führen als seine rettende Gnade anzunehmen.

Als das Gemälde im 16. Jahrhundert enthüllt wurde, soll eine Welle tiefer Reue über die Betrachter hereingebrochen sein. Später, so wird berichtet, erzitterte ganz Europa, als die Bedeutung des Werkes von Stadt zu Stadt durch bildliche Darstellungen erklärt wurde.

Auch Hosea zeichnete gewissermaßen ein Bild. Seine Worte beschrieben den sündigen Zustand Israels eindringlich. Doch anders als die Menschen, die *Das Jüngste Gericht* betrachteten, taten die Israeliten weder Buße, noch erschrakten sie über die Botschaft. Offensichtlich lebten sie im Unglauben, dass das Gericht sie bald treffen würde. In Kapitel 9 verurteilt Gott die entwürdigenden Praktiken Israels, die dazu geführt hatten, dass er seine Gegenwart von ihnen zurückzog und den Untergang der Nation ankündigte.

Die Gefangenschaft wird angekündigt

Hosea hatte Israel scharf dafür zurechtgewiesen, dass es das Laubhüttenfest zu einem heidnischen

Fest gemacht hatte: „Freue dich nicht, Israel, bis zum Jubel wie die Völker! Denn du hurst weg von deinem Gott, du liebst Dirnenlohn auf allen Kornentennen“ (Hos 9,1). Während des Laubhüttenfestes schrieb Israel seine reiche Ernte nicht Gott, sondern Baal zu und beteiligte sich an der mit dem Baalskult verbundenen Zügellosigkeit. Prostituierte hielten sich auf den Tennen und bei den Weinpresse auf, um mit den Männern, die das Getreide bewachten, Ehebruch zu treiben. Diese Sünden waren von lautem Geschrei und ausgelassenem Gelage geprägt und entwürdigten den Charakter des Festes. Israels Unmoral und Götzendienst würden dazu führen, dass Gott ihnen künftig die Ernten entziehen würde: „Tenne und Kelterkufe werden sie nicht ernähren, und der Most wird sie im Stich lassen.“ (Hos 9,2). Dieses Gericht war eine direkte Erfüllung der Prophezeiung, die Mose ausgesprochen hatte, bevor Israel das Land betrat (5Mo 28,38-42.51).

Hosea prophezeite: „Sie werden nicht im Land des HERRN bleiben, Ephraim wird nach Ägypten zurückkehren, in Assur werden sie Unreines essen“ (Hos 9,3). Zwar würden die Israeliten nicht buchstäblich nach Ägypten zurückkehren, aber sie würden ähnliche Bedingungen erleben: Exil, Knechtschaft, Unterdrückung, Mühsal und Leid, wie damals in Ägypten. Diesmal würden sie jedoch nach Assyrien verschleppt werden, wo sie gezwungen würden, „Unreines“ zu essen. Da sie ihre

Ernte Baal geweiht hatten, würde der HERR ihnen ihre koschere, geheiligte Nahrung entziehen und sie dazu zwingen, unreine Speisen zu essen, die den Götzen geopfert worden waren. Israel würde im verunreinigten Land Assyrien leben – ohne Heiligtum, ohne Opferdienst und ohne geheiligte Nahrung.

Während der assyrischen Gefangenschaft würden alle Möglichkeiten der Anbetung gemäß dem levitischen Gesetz abgeschnitten sein. Die Trankopfer würden aufhören, und selbst, wenn Israel in Assyrien versuchen würde, Opfer darzubringen, würden diese wie folgt beschrieben: „Wie Trauerbrot wird es für sie sein: Alle, die davon essen, werden sich unrein machen. Denn für ihre Kehle wird ihr Brot sein, in das Haus des HERRN wird es nicht kommen“ (V. 4). Gott erklärte, dass solche Opfer weder Freude noch Befriedigung bringen würden. Sie wären wie das unreine Brot der Trauernden. Alles, was Trauernde berührten, wurde unrein, da sie mit einem Toten in Berührung gekommen waren (4Mo 19,14-15,22). Trauerbrot war unrein und für den Gottesdienst ungeeignet. Daher würden alle, die davon aßen, ebenfalls verunreinigt werden.

Anschließend stellte Hosea den Israeliten eine rhetorische Frage zu ihrer Fähigkeit, im Exil die Feste zu feiern: „Was werdet ihr tun am Tag der Festversammlung und am Tag des Festes des HERRN?“ (Hos 9,5). Während der assyrischen Gefangenschaft verlor Israels religiöser Kalender natürlich jede Bedeutung. Im Exil war das Volk nicht mehr in der Lage, seinen Gottesdienst zu feiern. Man kann sich vorstellen, welche Schuldgefühle die Israeliten empfanden, wenn ihre Festtage kamen. Mit der Zeit verschwand das geistliche Leben Israels.

Hosea sah die große Zerstörung voraus, die bald über Israel hereinbrechen würde. Der Prophet wusste, dass diejenigen, die während der assyrischen Belagerung dem Tod und der Gefangenschaft entkamen, nach Ägypten fliehen würden, um dort Zuflucht zu suchen. Hosea erklärte: „Ägypten wird sie sammeln, Memfis wird sie begraben“ (V. 6). Das bedeutete, dass sie trotz ihrer Flucht nach Ägypten sterben und in Memfis begraben werden würden. Memfis war die alte Hauptstadt Ägyptens am westlichen Ufer des Nils, südlich des alten Kairo, wo die ägyptischen Könige bestattet wurden. Tatsächlich haben die Ägypter die verstorbenen Israeliten in Memfis begraben. Die Israeliten, die nach der Belagerung in ihr Land zurückkehrten, fanden nur noch verwüstete Städte vor. Hosea prophezeite: „Nesseln werden sie beerben, Dornen werden in

ihren Zelten sein“ (V. 6). Ihnen wurden all ihre kostbaren Silbergegenstände – einschließlich ihrer Götzen – genommen, und ihre Städte, Häuser und Kultstätten wurden von Unkraut, Dornen und Disteln überwuchert.

Die Verderbtheit wird angeprangert

Erneut führt Hosea die Gründe für das Gericht auf. Zunächst sagt er: „Ein Narr ist der Prophet, verrückt der Mann des Geistes.“ (V. 7). Manche verstehen diese Aussage als Reaktion des Volkes auf Hosea und seinen Dienst. Andere sehen darin eine Verurteilung der falschen Propheten Israels durch Hosea. Für beide Deutungen gibt es starke Argumente. Der Zusammenhang spricht jedoch dafür, dass es sich um Hoseas Prophezeiung gegen die falschen Propheten Israels handelt. Das Wort *Narr* bedeutet in diesem Kontext „Wahnsinniger“ und das Wort *Geist* kann auch als „Wind“ verstanden werden. Die Aussage macht deutlich, dass die Worte falscher Propheten substanzlos sind und wie der Wind vergehen. Ein solcher ist wahnsinnig oder verrückt. Zweitens erklärt Hosea, dass ein falscher Prophet von großer Schuld und Feindschaft [Hass] geprägt ist (V. 7; SLT): „Und das um deiner großen Schuld willen, weil du so feindselig bist.“ Das Volk hegte große Bitterkeit gegen Hosea, weil er ihre Sünden und ihre Propheten anprangerte. Diese Bitterkeit trieb sie zur Feindseligkeit und dazu, Groll gegen Hosea und Gott zu hegen.

Anders als die falschen Propheten Israels sagt Hosea: „Der Wächter Ephraims, (nämlich) der Prophet, ist neben meinem Gott“ (V. 8). Manche meinen, Ephraim selbst werde hier als Wächter Gottes bezeichnet. Doch der Wächter ist nicht Ephraim, sondern Hosea selbst. Er bezeichnet sich als der Wächter bei Gott, der auf dem Wachturm steht und das kommende Gericht über die Nation treu ankündigt. Darauf sagten die Menschen: „Die Falle eines Vogelstellers ist auf all seinen Wegen, Anfeindung ist im Haus seines Gottes“ (V. 8). Israel, das „Haus Gottes“, behandelte Hosea also wie ein wildes Tier und stellte ihm fortwährend Fallen, in der Hoffnung, ihn zu töten.

Gott vergleicht die Sünden Ephraims mit der brutalen Gruppenvergewaltigung und dem Mord an der Konkubine eines Leviten in Gibeon. „Sie haben zutiefst verdorben gehandelt wie in den Tagen von Gibeon“ (V. 9). Diese Tat galt als das schlimmste Verbrechen seit dem Auszug Israels aus Ägypten (Ri 19,30). Hosea erklärte, dass die schweren Ungerechtigkeiten Israels gegenüber Gott und

ihm in dieselbe Kategorie fielen wie die Sünde von Gibeä. Gott hatte damals nicht versäumt, Gericht zu halten – und würde es auch dieses Mal nicht versäumen.

Hoseas Ankündigung des Gerichts wird dann durch eine Rückblende unterbrochen. Gott erinnert an Israels frühe Geschichte und blickt mit Trauer darauf zurück, was aus dem Volk geworden ist.

Wie Trauben in der Wüste fand ich Israel, wie eine Frühfrucht am Feigenbaum, als seinen ersten Trieb sah ich eure Väter. Sie aber gingen nach Baal-Peor und weiheten sich der Schande und sie wurden Scheusale wie ihr Liebhaber (Hos 9,10).

Gott vergleicht seine Freude über Israel mit der eines Reisenden, der sich in der Wüste befindet und plötzlich Weintrauben findet – etwas völlig Unwahrscheinliches. Die Väter der Nation werden mit den ersten reifen Feigen verglichen, die als die süßesten Früchte gelten. Mit diesen Metaphern drückt Gott seine Freude über Israel und seine Absicht aus, Großes durch diese Nation zu tun. Doch Israel missbrauchte die besondere Beziehung zu Gott und verfolgte beschämende Praktiken des Götzendienstes, die als Gräuel bezeichnet werden.

Kinder werden verwehrt

Israel glaubte, dass durch heidnische Fruchtbarkeitsriten viele Kinder und reiche Ernten garantiert würden. Doch Gott sprach:

Ephraim ist den Vögeln gleich, seine Herrlichkeit verfliegt. Kein Gebären, keine Schwangerschaft, keine Empfängnis. Selbst wenn sie ihre Söhne großziehen sollten, mache ich sie doch kinderlos, (sodass) kein Mensch (mehr bleibt). [...] Geschlagen ist Ephraim, verdorrt ihre Wurzel, Frucht bringen sie nicht mehr. Selbst wenn sie gebären, werde ich die Lieblinge ihres Leibes töten (V. 11-12,16).

Israel würde seinen Wohlstand verlieren und so schnell unfruchtbar werden, wie ein Vogel davonfliegt. Obwohl das Land zuvor lebendig und fruchtbar gewesen war, würde es öde werden. Selbst wenn die Frauen schwanger würden, würden ihre Kinder durch Fehlgeburten, Unfälle oder Krankheiten sterben.

Hosea verglich das Schicksal Ephraims mit dem von Tyrus: „Ephraim, das ich (mir) zur jungen Palme aus-

ersehen hatte, auf einer Weide gepflanzt, Ephraim muss seine Söhne zum Mörder hinausziehen lassen“ (V. 13). Gott hatte gewollt, dass Israel ebenso gedeiht wie Tyrus. Doch wie bei Tyrus wurden Unmoral und Götzendienst zu seinem Untergang. Gott würde Israel ebenso zerstören wie Tyrus und die Kinder Israels würden während der assyrischen Invasion ermordet werden.

Im Wissen um das bevorstehende Gericht betete Hosea, dass Gott Israel keine Kinder mehr schenken möge. „Gib ihnen, HERR! Was wirst du geben? Gib ihnen einen unfruchtbaren Mutterleib und vertrocknete Brüste!“ (V. 14). Und das tat Gott.

Die bevorstehende Zerstreuung

Gottes Ton gegenüber Israel wird nun zornig:

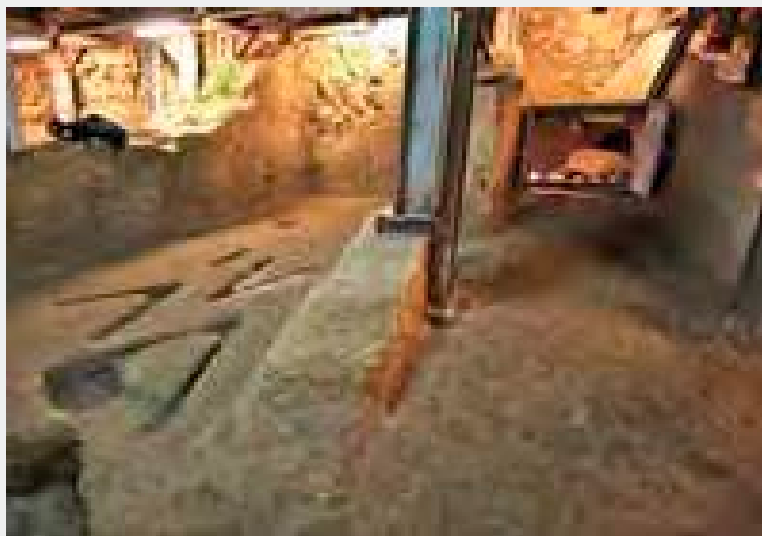
Ihre ganze Bosheit wurde in Gilgal (offenkundig), ja, dort habe ich sie gehasst. Wegen der Bosheit ihrer Taten vertreibe ich sie aus meinem Haus. Ich werde sie nicht mehr lieben; all ihre Obersten sind Widerspenstige (V. 15).

In Gilgal praktizierte Israel Unmoral und Götzendienst – wie eine ehebrecherische Frau. In seinem Zorn entzog Gott der Nation seinen Schutz und vertrieb sie aus seinem „Haus“, dem Land Israel. Es gab keinen „Fürsten“ (Führer) in Israel, der das Volk zu Gott zurückgeführt hätte; alle Leiter hatten sich gegen ihn aufgelehnt.

Israels Schicksal war besiegelt: „Mein Gott verwirft sie, weil sie nicht auf ihn hören; und sie sollen Flüchtlinge sein unter den Nationen“ (V. 17). Gott würde Israel vorübergehend aus seinem Land vertreiben und das jüdische Volk über Jahrhunderte hinweg unter den Nationen zerstreuen. Diese etwa 2.700 Jahre alte Prophezeiung kündigt das an, was wir heute als Diaspora – die Zerstreuung der Juden – bezeichnen. Sie erklärt, warum das jüdische Volk über die ganze Welt verstreut ist und warum sie Schwierigkeiten haben, in das Land zurückzukehren, das ihnen rechtmäßig gehört. Welch hohen Preis hat diese Nation für ihre Untreue bezahlt!

David M. Levy ist Bibellehrer, Autor, ehemaliger Pastor und Direktor im Ruhestand des Internationalen Arbeitszweiges von FOI.

Bild: Im Inneren des Kulthauses in der Davidstadt.



TOLERANZ GEGENÜBER GÖTZENDIENST (Teil 2)

➔ Im 21. Jahrhundert nimmt der Götzendienst viele Formen an. Sei es durch Technologie, Industrialisierung oder Vergnügungssucht – die Menschheit entscheidet sich dafür, eine Vielzahl von „Göttern“ zu verehren, statt den einen wahren Gott. Ähnlich war es auch bei Gottes auserwähltem Volk: Während der Zeit des Königreichs Israel sah es sich mit Götzendienst in der eigenen Gesellschaft konfrontiert. Wir schließen unsere Betrachtung der Toleranz gegenüber Götzendienst in Israel mit der Entdeckung eines kultischen Heiligtums in Jerusalem ab.

Jerusalem ist die Stadt, die Gott erwählt hat, um in ihr seinen Namen für immer wohnen zu lassen. Sie ist der Ort, der für seinen Gesalbten, König David, und den kommenden Messias bestimmt ist (Ps 132,13-18). Dennoch entdeckte die israelische Altertumsbehörde im Jahr 2010 unter der Leitung des Archäologen Eli Shukron am Osthang der Stadt Davids, oberhalb der Gihonquelle, eine „einzigartige Bauanlage“. Sie umfasst eine Fläche von etwa 220 Quadratmetern und enthält acht in den Felsen gehauene Räume, jeder mit unterschiedlichen Einrichtungen: eine Ölpresse zur Herstellung von Öl, eine Weinpresse zur Herstellung von Wein, eine in den Fels gehauene Anlage mit einem Abflusskanal, die von Forschern als Altar identifiziert wurde, sowie einen großen Steinsockel (*Masseba*), neben dem vermutlich rituelle Handlungen vollzogen wurden.

Shukron und seine Kollegen vom „Center for Research on Ancient Jerusalem“ vermuteten bis zum Jahr 2024, dass die Bewohner Judas diese Anlage für kultische be-

ziehungsweise religiöse Praktiken nutzten, obwohl der Erste Tempel ganz in der Nähe stand. Sie kamen zu dem Schluss: „Diese in den Felsen gehauenen Räume heben sich sowohl durch ihre architektonischen Merkmale als auch durch die darin gefundenen Gegenstände hervor. All dies weist auf ihre Funktion als kultisches Heiligtum hin, das wahrscheinlich in der mittleren Bronzezeit errichtet wurde und seine letzte Phase in der Eisenzeit IIB hatte.“ In dieser Zeit regierten gottesfürchtige Könige von Jerusalem aus und führten den Gottesdienst im nahegelegenen Ersten Tempel durch.

Die einzige Erklärung für dieses ungewöhnliche Nebeneinander ist, dass der Synkretismus – also die Verehrung anderer Götter neben JHWH, dem einen wahren Gott Israels – aus sozialen oder kulturellen Gründen geduldet wurde. Im 8. Jh. v. Chr. leitete König Hiskia aber eine umfassende Reform ein und entfernte kultische Anlagen aus seinem Reich (2Kö 18,4). Dies wird am Stadttorheiligtum von Lachisch deutlich: Die Hörner des Altars wurden

abgeschlagen und die Götzenbilder entfernt. Im Allerheiligsten wurde sogar eine Toilette installiert, um den Ort zu entweihen. Ähnliches geschah – wenn auch in geringerem Maße – mit dem kultischen Heiligtum in Jerusalem.

In der Bibel steht außerdem, dass die Könige Asa und Josia fremde Kultgegenstände, darunter Götzenbilder, im Kidrontal außerhalb der Stadt entsorgen ließen (1Kö 15,13; 2Kö 23,4). Eine Bestattung hätte eine Form der Ehrung bedeutet, weshalb sie nicht begraben wurden. Archäologen fanden Schalen und Öllampen, die einst für Opferhandlungen verwendet worden waren. Da es sich jedoch um gewöhnliche Alltagsgegenstände handelte, die keine besondere theologische Bedeutung trugen, ließ man sie zurück. Außerdem wurden die Kultkammern sowohl in Lachisch als auch in Jerusalem versiegelt und damit für die Bewohner der Stadt unzugänglich gemacht.

Es ist wichtig, dass wir Folgendes verstehen: Mitten in einer Zeit geistlicher Dunkelheit fand die Toleranz gegenüber dem Götzendienst in Israel schließlich ein Ende. Wenn dort eine religiöse Erneuerung stattfand – und da der Herr uns sein Wort gegeben hat, um uns zu lehren, einem gottgefälligen Beispiel zu folgen (1Kor 10,11) –, dann kann sie auch in unserem Land geschehen. Lasst uns fest dazu stehen, nur für das einzutreten, was Gott ehrt (1Sam 2,30), und für die Leiter unseres Landes sowie für die Gemeinden beten, dass sie dasselbe tun.

Randall Price ist Autor und weltbekannter Archäologe.
Er ist außerdem der Gründer und Präsident von
World of the Bible Ministries



ARABISCHE DOKUMENTE ZEIGEN: DIE HAMAS HAT NGOS ERPRESST UND HUMANITÄRE HILFE ALS DRUCK-MITTEL EINGESETZT

(All Israel News) – Neu veröffentlichte Dokumente zeigen, wie die Hamas internationale Hilfsorganisationen im Gazastreifen ausnutzte, um humanitäre Hilfe für ihre Zwecke zu instrumentalisieren und ein System aus Zwang, Einschüchterung und Überwachung des humanitären Systems zu etablieren.

Die in einem Bericht der israelischen Organisation NGO Monitor ausgewerteten Dokumente zeigen, dass die Hamas humanitäre Projekte und Budgets unter ihre Kontrolle brachte, indem sie Mitarbeiter internationaler NGOs (Nichtregierungsorganisationen) erpresste und für ihre Zwecke rekrutierte.

Der Bericht von NGO Monitor stützt sich auf Dutzende offizielle arabische Dokumente des Innenministeriums der Hamas. Diese zeigen, wie die Hamas Informationen über leitende Mitarbeiter internationaler Hilfsorganisationen sammelte und ein Netzwerk verlässlicher Agenten innerhalb dieser NGOs aufbaute. Diese Agenten sorgten dafür, dass Hilfsgüter, die nach Gaza gelangten, den Bedürfnissen der Terrororganisation angepasst wurden.

Die Dokumente stammen aus den Jahren 2018 bis 2022 und wurden während des Krieges im Gazastreifen von israelischen Soldaten und militärischen Nachrichtendiensten sichergestellt. Der Bericht beschreibt detailliert, wie die Einheit „Interior Security Mechanism“ der Hamas die Aufsicht über Projekte im Gazastreifen innehatte und diese in einigen Fällen sogar kontrollierte. Einer der zentralen Mechanismen war der Einsatz sogenannter „Garanten“: von der Hamas ausgewählte Einwohner des Gazastreifens, die als Verbindungspersonen zwischen der Terrororganisation und den NGOs fungierten.

Die Hamas verlangte, dass diese Garanten leitende Verwaltungspositionen innehatten, um Zugang zu den höchsten Ebenen der lokalen NGO-Strukturen und ihrer Arbeit zu erhalten. Obwohl sich internationale Hilfsorganisationen häufig des Einflusses der Hamas bewusst waren, verschwiegen sie dessen weitreichende Beteiligung gegenüber den Regierungen und der Öffentlichkeit, die ihre Arbeit unterstützten.

In den Dokumenten beschreiben hochrangige Hamas-Funktionäre, wie offizielle Vertreter führender NGOs – darunter Ärzte ohne Grenzen, Oxfam, Save the Children und der Norwegische Flüchtlingsrat – zur Zusammenarbeit erpresst wurden. Diese Vertreter ermöglichten es der Hamas, die Aktivitäten der Organisationen genau zu überwachen und zu beeinflussen sowie ihre Ressourcen für militärische Zwecke zu nutzen und die Verbote westlicher Regierungen bezüglich direkten Kon-



takts mit der Hamas zu umgehen.

Laut der Hamas hatten mindestens elf der 55 in den analysierten Dokumenten genannten Personen Verbindungen zum Terrorismus, darunter offizielle Mitglieder, Aktivisten und Mitarbeiter von Hamas-Behörden. Gegen als „nicht kooperativ“ eingestufte Personen setzte die Hamas ein ausgeklügeltes Erpressungssystem ein: Sie sammelte persönliche Informationen über die Betroffenen und überwachte sie.

Die Dokumente zeigen außerdem, dass Vertreter von Hilfsorganisationen genehmigte Empfängerlisten der Hamas nutzten, um finanzielle Hilfe zu verteilen. Diese Listen wurden anschließend von den Vereinten Nationen und Hilfsorganisationen ohne weitere Prüfung übernommen. So konnte die Hamas sicherstellen, dass die Hilfe bei ihren eigenen Netzwerken ankam.

Laut NGO Monitor war die Infiltration durch die Hamas so effektiv, dass keine der Hilfsorganisationen dies jemals gemeldet hat. Stattdessen richtete sich die Kritik gegen Israel, dem viele vorwarfen, ihre Arbeit zu verzögern oder zu behindern.

„NGOs, die im Gazastreifen tätig sind, sind sich der Realität der Arbeit unter der Herrschaft der Hamas vollkommen bewusst“, erklärte NGO Monitor. „Anstatt die zwanghaften Bedingungen offenzulegen, unter denen sie arbeiten, verschweigen oder verharmlosen NGOs konsequent die Verstöße der Hamas und weigern sich, offenzulegen, wie tief die Terrororganisation das humanitäre Umfeld infiltriert, verzerrt und ausgenutzt hat.“

Professor Gerald Steinberg, Gründer und Präsident von NGO Monitor, erklärte: „Regierungen und internationale Organisationen planen, Milliarden Dollar für den Wiederaufbau des Gazastreifens bereitzustellen. Dabei werden sie mit zahlreichen Nichtregierungsorganisationen (NGOs) zusammenarbeiten, um die Infrastruktur wiederherzustellen und kommunale Dienstleistungen wie Strom, Wasser und Bildung bereitzustellen. Wahrscheinlich werden auch Zuschüsse und Bargeldzahlungen verteilt. Nun wissen wir, welche lokalen Organisationen und Verbände das Hamas-Terrorregime unterstützt haben. Wir fordern die israelische Regierung sowie die IDF (Israelische Verteidigungsstreitkräfte) deshalb auf, die Aktivitäten der Organisationen, die künftig Hilfe für Gaza leisten dürfen, gründlich zu prüfen.“

Der Hebräerbrief

Eine Auslegung aus messianisch-jüdischer Perspektive

Dr. Arnold G. Fruchtenbaum

Dieses Buch ist Teil aus den so genannten „Messianisch-jüdischen Episteln“, die im amerikanischen Original der ARIEL-Kommentarreihe in einem einzigen Band erschienen sind (mit Jakobus, 1. und 2. Petrus und Judas).

Dr. Fruchtenbaum bleibt durchgehend seinem Auslegungsprinzip treu: Er interpretiert die Aussagen immer unter Berücksichtigung ihres messianisch-jüdischen Bezugsrahmens. Weiterhin zeigt er, dass die fünf Warnstellen nur im Kontext des gesamten Hebräerbriefes verstanden und ausgelegt werden können. Auf diese Weise leuchtet die Botschaft des Hebräerbriefes ganz neu auf. Wegen ihrer guten Verständlichkeit kann diese Auslegung von jedem Christen gelesen und angewandt werden.

zu bestellen bei:
cmv-duesseldorf.de
Paperback, 272 Seiten
ISBN 978-3-96190-144-9
Preis: 19,50 Euro



CMV HAGEDORN hat alle verfügbaren Bücher von Dr. Arnold G. Fruchtenbaum übernommen, und zwar durch die Übernahme folgender Titel von CMD Hünfeld/Agando Media:

- ★ DAS BUCH RICHTER
- ★ DER JAKOUSBRIEF
- ★ DAS 1. BUCH MOSE, Kap. 1-11
- ★ DAS 1. BUCH MOSE, Kap. 12-36
- ★ DAS 1. BUCH MOSE, Kap. 37-50
- ★ DAS BUCH RUTH
- ★ DAS HOHELIED
- ★ DIE PETRUSBRIEFE UND JUDAS
- ★ GESETZ UND GESETZLICHKEIT

- ★ DER WAHRE WEG DER ERRETTUNG
Was die Bibel wirklich lehrt; Ray Virtue
- ★ DIE BIBLISCHE LEHRE VON GOTT
Ernst G. Maier
- ★ VERLIERBARKEIT ODER UNVERLIERBARKEIT DES HEILS
Was sagt die Schrift?; Martin Schweikert
- ★ DIE BIBLISCHE LEHRE VON DEN HEILSZEITEN
Ein wichtiger Schlüssel zum Verständnis der Heiligen Schrift;
Ernst G. Maier



„Goldene Äpfel

„...in silbernen Prunkschalen, so ist ein Wort, geredet zu seiner Zeit.“ (Spr 25,11)

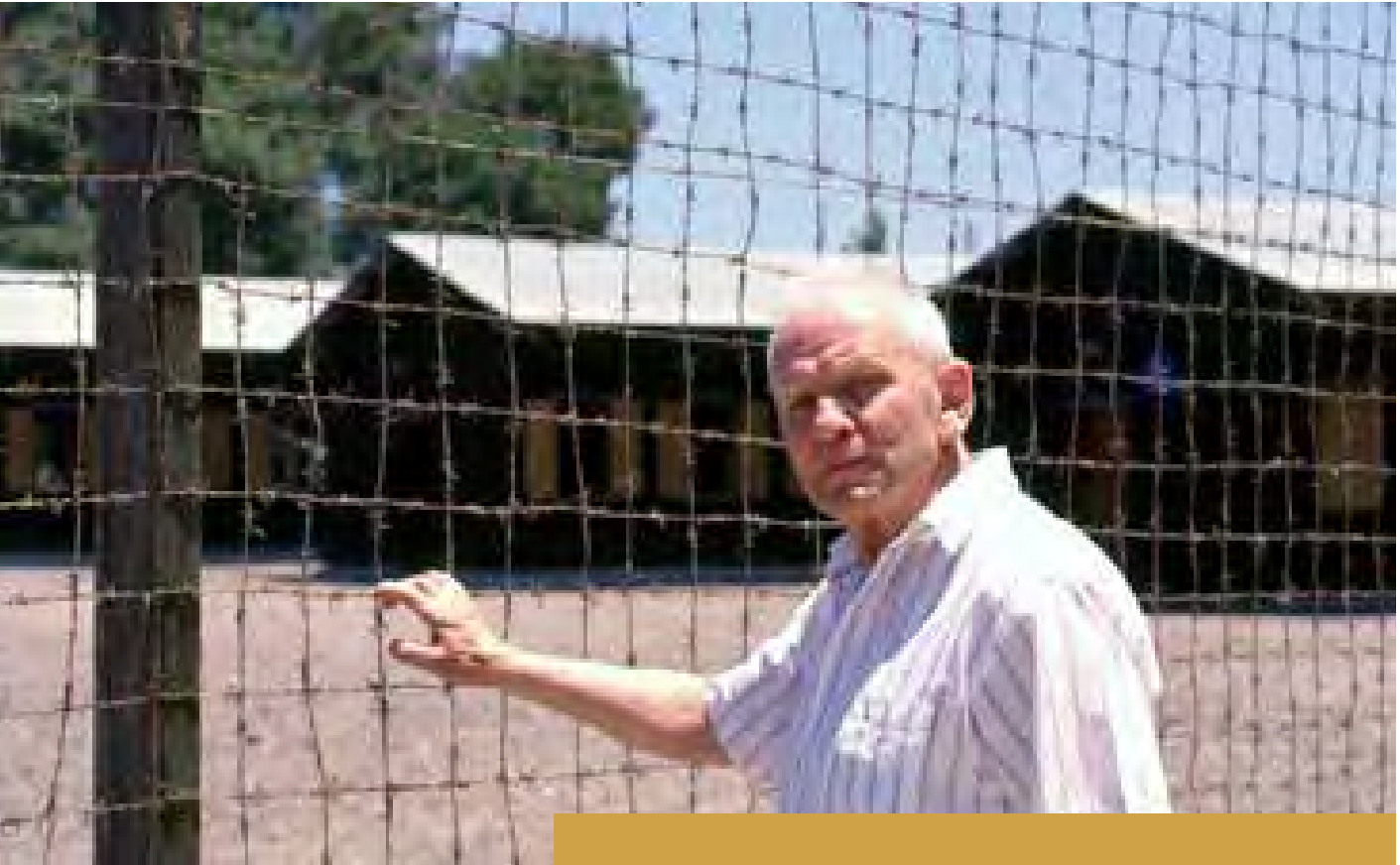


Foto: Zvi Kalisher

„Nun könnte ich Ihnen die richtige Antwort geben: Jesus ist der Eine.“

von Zvi Kalisher

Einige ultraorthodoxe Jugendliche, meist noch sehr jung, kommen zu mir nach Hause, um mich und meine Familie wegen unseres Glaubens an Jesus zu schikanieren. Da die Anstifter noch Kinder sind, sagt die Polizei, sie könne uns nicht helfen. Somit können die Jungen frei gegen uns vorgehen.

Doch vor kurzem rief mich einer unserer Nachbarn an, dessen Kinder bei den Ultraorthodoxen aktiv sind, und bat mich um Hilfe. Er wollte, dass ich zu ihm nach Hause komme, um einige elektrische Probleme zu beheben.

„Es ist sehr gefährlich“, sagte er zu mir. „Können Sie uns helfen?“

Ich war gern bereit, ihm zu helfen, denn ich hatte im Laufe der Jahre schon viele Reparaturen in Häusern durchgeführt. Ich ging sofort zu ihm. Mein Nachbar wusste, dass ich sein Problem lösen konnte, aber er wusste auch, dass ich mit Menschen über meinen Glauben an Christus spreche. Er fragte mich: „Können Sie mir sagen, warum Sie an den glauben, den wir Juden ablehnen?“

„Sie haben eine gute Frage gestellt“, antwortete ich, „deshalb gebe ich Ihnen auch eine gute Antwort. Sie müssen verstehen, dass ich keinem falschen Gott folge, wie Ihre Söhne glauben. Mein Glaube gründet sich auf die Heilige Schrift. Denn es steht geschrieben: ‚Den HERRN, deinen Gott, sollst du fürchten und ihm dienen, [...]‘ (5Mo 6,13).“

„Da stimme ich Ihnen zu“, sagte er.

„Aber das Problem ist, dass Sie weit vom Herrn entfernt sind – so wie die Menschen um Sie herum“, sagte ich zu ihm.

Nachdem ich sein elektrisches Problem behoben hatte, sagte ich: „Jetzt haben wir genug Zeit, um über Ihre Frage weiterzusprechen, warum ich zum Glauben an Jesus gekommen bin. Bitte rufen Sie Ihre Familie dazu, denn jetzt ist der richtige Zeitpunkt, um Ihren Söhnen zu erklären, wie ich meinen Retter kennengelernt habe.“

Er rief seine Familie zusammen. Als alle eingetroffen waren, zeigten sie großes Interesse an dem, was ich zu sagen hatte. Oft suchen Menschen aus der Nachbarschaft das Gespräch mit mir über meinen Glauben. Deshalb habe ich immer meine Bibel dabei, wenn ich Menschen wie diesem Mann begegne.

Bevor ich daraus las, gab ich der Familie meine Bibel, um ihnen zu zeigen, dass es dieselbe Bibel war, aus der auch sie lesen. Nachdem sie sie geprüft und mir zurückgegeben hatten, rief der Mann einige Nachbarn herbei, damit auch sie zuhören konnten. Er wollte vor ihnen wie ein Held dastehen, indem er mich lächerlich machte.

Ich schlug die Bibel bei Jesaja 53 auf, reichte sie dem Vater und er begann vor allen zu lesen: „Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserm Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden“ (V. 5). Als er fertig war, hatte er viele Fragen.

„Wer ist der Eine, der um unserer Übertretungen willen verwundet wurde?“, fragte er seine Nachbarn. Sie sahen ihn an, als hätte er den Verstand verloren. Niemand beantwortete seine Frage. Schließlich sagte einer von ihnen: „Frag diesen Mann, der uns gesagt hat, Jesaja 53 zu lesen.“

Nun konnte ich ihnen die richtige Antwort geben: Jesus ist der Eine. Doch stattdessen wandte ich mich dem fünften Buch Mose, Kapitel 6 zu, das sie jeden Morgen in ihren Synagogen lesen: „Ihr sollt nicht anderen Göttern, von den Göttern der Völker, die rings um euch her sind, nachlaufen“ (V. 14). Dann sagte ich: „Ihr folgt anderen Göttern.“

Dieser Vorwurf war zu viel für sie. Einer rief: „Wie können Sie uns so etwas sagen?“

„Weil ihr nicht an die Wahrheit glaubt, die Gott über seinen Sohn offenbart hat. In Vers 16 steht eindeutig: ‚Ihr sollt den HERRN, euren Gott, nicht auf die Probe stellen.‘ Versucht ihr ihn nicht gerade jetzt, indem ihr seine Wahrheit ablehnt?“, antwortete ich.

Darauf wurden alle wütend. „Ich lese nur vor, was hier geschrieben steht“, sagte ich. „Für mich genügt das. Seht euch um! Wem folgt ihr? Ich folge Jesus, dem mächtigen Sohn Gottes.“

„Wie können Sie behaupten, dass wir anderen Göttern folgen?“, fragte der Vater.

Ich erklärte ihm, dass seine Söhne ihr Leben damit verbringen, die erfundenen Geschichten ihrer Rabbiner zu studieren, die sich selbst als heilig betrachten. Die Menschen, die der Vater eingeladen hatte, begannen, mich zu verstehen. Sie sagten zu ihm: „Du hast uns diese Geschichten erzählt. Sie mögen gut für deine Kinder sein, aber nicht für uns.“

Es hatte einige Stunden gedauert, aber schließlich hatte die Wahrheit der Heiligen Schrift ihre Herzen erreicht.

Aus dem Archiv von FOI

Zvi Kalisher (1928-2014), ein Holocaust-Überlebender, war für seine unbeirrbare Treue zum Herrn und für seinen mutigen Zeugendienst in Jerusalem bekannt. Er gehörte über 55 Jahre lang zu The Friends of Israel.

HESEKIEL hervorgehoben

DER NÄCHSTE GROSSE KRIEG, DIE LETZTEN
TAGE DER ERDE UND DEIN EWIGES ZIEL.

AMIR TSARFATI
mit Rick Yohn

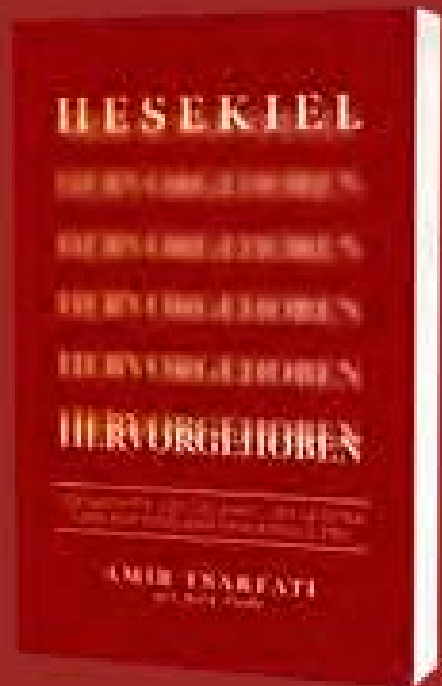
Gott sprach diese Worte, um Israel in einer dunklen Zeit sowohl herauszufordern als auch zu ermutigen. Damit gab er jedoch allen Gläubigen eine starke Botschaft der Hoffnung.

Da das Buch Hesekiel so reich an Offenbarungen über das heutige Israel und die Endzeit ist, hat es für Juden und Christen heute einen immensen Wert und bietet ihnen wichtige Erkenntnisse. Zu diesem Zweck geschrieben, erzählt „Hesekiel hervorgehoben“ die Geschichte von Gottes erstaunlicher Macht und Barmherzigkeit gegenüber seinem ganzen Volk. Dieser klare und biblisch fundierte Leitfaden wird dir helfen

- die Umrisse von Gottes vergangenen und zukünftigen Plänen nachzuzeichnen, mit besonderem Schwerpunkt auf den erstaunlichen Prophezeiungen in Hesekiel 36-39, die sich gerade jetzt in dieser Zeit entfalten,
- Ermutigung in Gottes Verheißungen der Wiederherstellung und geistlichen Erneuerung zu finden, wenn du auf ihn vertraust,
- in wachsender Erwartung der Endzeit und der Wiederkunft Christi zu leben und dabei standhaft in deinem Glauben zu bleiben.

Unabhängig von deinen gegenwärtigen Umständen oder den aktuellen Ereignissen vermittelt Hesekiel dir den Frieden, zu wissen, dass Gott in allen Situationen wahrhaftig Herr über alles ist. Hesekiel hervorgehoben lädt dich ein und rüstet dich dafür, Gottes rettende Kraft zu verkünden und ein Wächter für die kommende Welt zu sein!

zu bestellen unter:
www.cmv-duesseldorf.de
Paperback, 280 Seiten
ISBN 978-3-96190-148-7
Euro 13,50



bibeltreu – fundiert – aktuell



The Friends of Israel
vertreten im deutsch-
sprachigem Raum durch:



Christlicher Medienvertrieb Hagedorn
Postfach 30 04 30 · D-40404 Düsseldorf
info@cmv-duesseldorf.de
Tel.: 0211 - 429 98 56